

Er scheint täglich außer Montags, Abonnementspreis primum: Vierteljährlich 3,50 Mt., monatlich 1,10 Mt., wöchentlich 20 Pf., frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntags-Nummer mit Illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 3,50 Mt. pro Quartal. Unter Kreuzband für Deutschland u. Oesterreich - Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Verzeichnisse für 1895 unter Nr. 7277.

Forwörls

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfspaltige Zeitspalte ober deren Raum 40 Pfg. für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.

Korrespondenz: Amt 1, Nr. 1508, Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Freitag, den 14. August 1896.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

Die Revision von Neu-Rahnsdorf.

Wie wir schon vorgestern erwähnt haben, hat die „Post“, das berühmte Unternehmer-Sprachrohr, hochwichtig von einer Revision berichtet, welche das Reichs-Versicherungsammt in der Heilanstalt für Unfallverletzte zu Neu-Rahnsdorf abgehalten hat. Diese Revision hat der „Post“ zufolge die vollständige Haltlosigkeit der Beschuldigungen ergeben, welche von sozialdemokratischer Seite gegen die Anstalt erhoben worden sind, und eitel Freude und Zufriedenheit soll wegen dieses neuesten über die Sozialdemokratie erfochtenen Vernichtungsfieges unter allen beteiligten Interessenten herrschen.

Das verdächtige Trompetengeschmetter in der „Post“ hat uns veranlaßt, der Sache ein wenig auf den Grund zu gehen und als Ergebnis unserer Nachforschungen können wir folgendes berichten.

Die in dem Organ des Herrn v. Stumm gemeldete Revision hat in der That stattgefunden, aber keineswegs erst in diesen Tagen, sondern bereits am 14. April d. J. Als Ergebnis der Besichtigung hat das Reichs-Versicherungsammt die Ueberzeugung gewonnen,

„daß die Einrichtungen der Heilanstalt in Neu-Rahnsdorf und ihre Verwaltung frei von wesentlichen Mängeln sind und daß die dagegen im Reichstag und in einzelnen Vorparlamenten erhobenen schweren Beschuldigungen auf falscher Information beruhen.“

Prüfen wir an der Hand des amtlichen Materials den Wert dieses Urtheils.

Gehen wir auf das eigentliche Revisionsprotokoll näher ein, wollen wir bemerken, daß in der Reichstags-Sitzung vom 31. Januar etc. die Heilanstalt einer Kritik unterzogen worden ist, daß ferner in den Spalten unseres Blattes mehrfach Klagen der Arbeiter über die Zustände in dieser Anstalt veröffentlicht worden sind und daß die „Polzarbeiter-Zeitung“ noch kurz vor der Revision eine Schilderung der Leiden der Verletzten in der Anstalt gebracht hat. Bei dem lobenswerthen Bestreben des Reichs-Versicherungsamtes, derartigen Klagen endlich näher zu treten und Revisionen solcher Instruktion vorzunehmen, erscheint es durchaus nicht überraschend, wenn das Resultat einer solchen nach all diesen Vorgängen ein „zufriedenstellendes“ war. Die Anstaltsleitung mußte auf eine Revision vorbereitet sein und die Länge der Zeit zwischen dem Auftauchen der Klagen und dem Zeitpunkte der Revision findet völlig seine Erklärung in unserem Bureaucratismus. Wenn also, trotz der unigen Verbindung zwischen Berufsgenossenschaften und Reichs-Versicherungsammt die Anstaltsleitung von der pflüchtigen Revision keine vorherige Kenntniss besaß, so war diese Revision keineswegs überraschend, ja, sie war mit Sicherheit zu erwarten. Bedauerlich erscheint nur, wie wir bei dieser Gelegenheit aussprechen wollen, daß das Reichs-Versicherungsammt nicht ständig und ohne äußere Anregung eine solche Kontrolle ausübt.

Wir sind mit Rücksicht auf den beschränkten Raum des Blattes nicht in der Lage, das ganze, ziemlich umfangreiche Protokoll abzudrucken und müssen uns daher mit Auszügen begnügen, die das Wesentliche der Revision enthalten:

Nachdem die Revisionsbeamten den Direktor und Chefarzt der Anstalt besucht hatten, ihren amtlichen Charakter in der Anstalt nicht bekannt zu geben, wurden erst die Räume besichtigt und die Belagziffer festgestellt. Dann heißt es wörtlich:

„Im allgemeinen erreicht der pro Welt berechnete Luftraum nicht die in Krankenhäusern übliche Ziffer. Während man gemeinhin 40 Kubikmeter pro Bett als untere Grenze ansieht, schwankt hier der Luftraum in den einzelnen Räumen zwischen 28,5 Kubikmeter (im Rekonvaldeszenten-Saal) und 46,8 (im „Arbeitsmaschinen“-Saal).“

Die Beurteilung der Verletzten selbst lautet: „Die Leute standen, soweit sie nicht bettlägerig waren, bei unserem Durchgang durch die Krankensäle jeder an seinem Bett und verhielten sich ruhig, gaben auch auf Befragen dem Chefarzt und uns in bescheidener Weise angemessene Antwort.“

Die Anstaltsleiter klagten über Rücksichtslosigkeit mancher Patienten, über unwillkürliches Zerbrechen von Gegenständen etc. Die Ernährung wird im Protokoll als zufriedenstellend bezeichnet. Jeder erhält 250 Gramm (roh gewogen) Fleisch zu Mittag und je 50 Gramm Beilage zum zweiten Frühstück und Abendessen, daneben stehen den Inassen pflanzliche Nahrungsmittel (Brot, Kartoffeln, Reis etc.) in der Menge nach Belieben zur Verfügung.“ Die Patienten nehmen in der Mehrzahl an Gewicht zu, die am meisten Unzufriedenen haben, so heißt es im Protokoll, merkwürdigerweise die größte Gewichtszunahme.

Wie die Anstaltsleitung und nun gar erst die Kommission des Reichsversicherungsamtes in der Lage war, die Mangelhaftigkeit dieses verblüffenden Satzes zu konstatieren, wird nicht gesagt.

„Laßt wohlbeleibte Männer um mich sehn, Mit dicken Bäuchen und die Nachts gut schlafen.“

So sagt Casar schon in Shakespeares Drama und so hat man bislang immer von den wohlhabenden Eigenschaften des behäbig-zufriedenen Sinnes und im Gegensatz hierzu von der auszehrenden Kraft der Unzufriedenheit gehört.

Der Cassius dort mit seinem dünnen Blick, Der denkt zuviel, die Leute sind gefährlich.“

In Neu-Rahnsdorf lehrt sich die Sache um; dem uninteressierten Auge der von der Berufsgenossenschaft bestellten Anstaltsleitung erscheinen die Wohlgenährten als die Unzufriedenen, und im Protokoll des Reichs-Versicherungsamtes findet diese Wundergeschichte gläubige Aufnahme!

Das Protokoll besaß sich des weiteren mit der Einrichtung der Anstalt:

„Die Betten sind von Eisen mit einem Boden von Drahtgeflecht, das Kopfende des Bodens ist in der Höhe verstellbar. Die Matratzen sind mit grain d'Afrique gestopft und ziemlich hart. Außerdem hat jeder Patient ein Koffhaarkissen für den Kopf und als Bedeckung in ein Leinen eingeschlagene wollene Decken nach Bedarf (zwei, auch drei). Die Bettwäsche wird, von besonderen Anlässen abgesehen, alle drei Wochen gewechselt, während Leibwäsche und Handtücher allwöchentlich ausgetauscht werden.“

Der Nachtschlaf ist mit einer Gardine umgeben, die Schublade schließt nicht so dicht, daß es nach unserer Ansicht ausgeschlossen wäre, daß Mäuse, die in der Anstalt nach der Erklärung des Direktors sind, durch die Gardinen hineinschlüpfen könnten.“

In seltsamem Widerspruch stehen im Protokoll des Reichs-Versicherungsamtes auch die Mitteilungen über das Reinlichkeitsbedürfnis und die Reinigungsgelegenheit. Wascheinrichtungen sind der Recherche zufolge gut und ausreichend vorhanden. Die Klosets sind beschnitten, zum theil erschütterlich von kurz vorhergegangener Benutzung. Zum theil war auch diese Beschnittung anscheinend absichtlich.“

hat die Wahrheit gesagt! Niemand als der Befehlgeber soll uns regieren!“

Mit diesem Ruf wurde das ehrgeizige Herz des Gelehrten erfreut. Die Stimme des Volkes übertrug ihm die höchste Macht. Er hatte ein Gemeinwesen begründet, — und konnte, wenn er wollte, ein Despot werden!

Siebentes Kapitel.

Vorbei!

Während dieses sich in Rom ereignete, war ein Diener des Stephan Colonna bereits auf dem Wege nach Corneto. Es läßt sich denken, wie sehr die Nachricht den alten Baron in Erstaunen setzte. Er verlor keinen Augenblick, seine Soldner zu versammeln, und während dieser Anstalten trat plötzlich der St. Johanniterritter ein.

„Was ist das?“ sagte er, „ein Aufstand? Rienzi der Beherrscher Roms? Darf man der Nachricht glauben?“

„Sie ist nur zu wahr!“ sagte Colonna mit bitterem Lächeln, „wo sollen wir ihn aufhängen, wenn wir zurückkehren?“

„Sprecht nicht so, edler Herr!“ erwiderte Monreal. „Rienzi ist mächtiger, als Ihr glaubt. Ich kenne die Menschen; Ihr aber kennt bloß die Patrizier! Wo ist Euer Neffe?“

„Da ist er, edler Monreal!“ sagte Stephan, mit den Achseln über die Bemerkung des Ritters zuckend, die er jetzt nicht zu beantworten für klug hielt, „da ist er!“

„Ihr habt die Nachricht gehört?“ rief Monreal. „Jawohl!“

„Und Ihr verachtet die Revolutionäre?“

„Ich fürchte sie!“

„Dann mögt Ihr nicht unrichtig urtheilen. Doch das geht mich nichts an; ich will Eure Verathungen nicht unterbrechen. Lebt wohl für jetzt!“ Und ehe Stephan ihn zurückhalten konnte, hatte der Ritter das Zimmer verlassen.

In Bade-Einrichtung sind 14 Bäder vorhanden. „Nach Angabe des Arztes ist der Andrang zu den Bädern ein sehr großer, so zwar, daß er genöthigt sei, in Zukunft die Abgabe derselben — etwa bis auf zwei wöchentlich für die Person — einzuschränken.“

Sonderbar, höchst sonderbar! Im gewöhnlichen Menschenleben ist es nicht gebräuchlich, daß Leute, die sonst wie die Schweine haufen, sich derart zur Badegelegenheit drängen, daß die Abgabe von Bädern eingeschränkt werden muß; hier in Neu-Rahnsdorf zeigt sich zum ersten Male diese physiologisch und psychologisch gleich interessante Erscheinung. Oder sollte am Ende gar die Kranken das geringere Theil der Schuld an der Beschnittung der Klosets tragen? Schade, daß das Protokoll der Sache nicht mehr auf den Grund geht!

Nach dieser wenig appetitlichen Abschweifung wendet sich das Protokoll zum Essen in der Anstalt.

Nach Angaben des Anstaltsdirektors ist jeder Kranke bezüglich des Essens „nicht auf die zugeheilte Portion angewiesen, sondern kann sich nachfordern“. Kaffee und Kartoffeln giebt es nach Belieben. Die Zubereitung ist reinlich und sauber, das rohe Fleisch frisch.

Einen wesentlichen Gegenstand der von uns veröffentlichten Klagen bildet bekanntlich die Zubereitung des Essens. In dem Schreiben eines Inassen, das am 3. Mai d. J. von uns veröffentlicht wurde, heißt es, daß die Mahlzeiten zu spärlich seien, die man mit Appetit essen könne. Auch über den Kaffee führten die Kranken in Zuschriften an uns Klage.

Auf je zwei Pfund Kaffee, so besagt der Bericht nun, kommt ein Pfund Cichorie. (Wie viel Wasser, verschweigt das Protokoll.) Das Getränk war von relativ gutem Geschmack. „Um für den Rest des Tages denjenigen Patienten, die es wünschen, noch Kaffee geben zu können, wird nach Angabe des Direktors, wenn der erste Ausguß verbraucht ist, noch ein zweiter Ausguß bereitet, dessen Qualität zu prüfen wir aber keine Gelegenheit mehr hatten. Zucker zum Kaffee wird nicht gegeben, weil — viele Verletzte aus den Provinzen den Kaffee geschmeckt nicht liebten (!?)“

Nein, diese Rücksichtnahme!

Die Wäsche ist dem Bericht zufolge reinlich, die erste Aufnahme der Verletzten zur Verhinderung der Einschleppung von Ungeziefer sehr sorgfältig.

Was nun die famose Prügelfläche anbelangt, so wird ihrer im Protokoll mit folgenden Worten erwähnt, die uns allerdings abermals manchen Zweifel an der Objektivität des Verfassers aufbrängen:

„Als charakteristisch aber dafür, in welcher Weise Urtheil und Stimmung gegen solche Anstalten in den Kreisen der Arbeiter beeinflusst werden, möge zum Schluß eines Zwischenfalls Erwähnung geschehen, der sich vor unseren Augen abgespielt hat. Beim Besuche des Speisesaales fragten wir unter anderem beiläufig einen gerade mit seinem geleerten Teller an uns vorbeigehenden jungen Menschen von 16—17 Jahren, wie es ihm geschmeckt habe. Der Befragte antwortete mit dem Ausdruck offener Verdrüßung: „gut, so haben wir's zu Hause nicht.“ Als wir danach uns in der Küche aufhielten, wurde dem uns begleitenden Chefarzt gemeldet, es wünsche ihn jemand zu sprechen. Es war, wie wir uns durch eigenen Augenschein überzeugten, eben jener junge Mann, der den Chefarzt bat, sich seiner anzunehmen, denn die anderen hätten ernstlich gedroht, „ihn zu verhaßen, weil er uns gegenüber das Essen gelobt habe.“

„Was beabsichtigt dieser Demagoge?“ murmelte Monreal. „Wollte er mich täuschen? Hat er mich entfremdet, um die Vortheile der Unternehmung sich selbst zuzueignen? Ich fürchte es fast — der schlaue Römer! Wir nordischen Krieger würden es nie mit ihnen aufnehmen können, wenn sie nicht so feige wären. Aber was soll ich thun? Ich habe Rudolf schon gesagt, daß er seinen Kameraden das nöthige mittheilen möge, und sie stehen im Begriff, ihren jetzigen Herrn zu verlassen. Gut! es sei so! Es ist besser, daß ich zuerst die Gewalt der Barone breche und dann, mit dem Schwerte in der Hand, dem Plebejer meine Bedingungen mache. Und mislingt mir dieses! — süße Adeline! — ich werde Dich wiedersehen! — das ist einiger Trost! — und Ludwig von Ungarn wird für den Arm und die Erfahrung des Walter von Monreal ein hohes Gebot thun. Sieh da, Rudolf!“ rief er laut, als der unbeholfene Krieger, halb bewaffnet und halb betrunken, in den Hof schwankte. „Hallunk! bist Du schon jetzt betrunken?“

„Betrunken oder nüchtern!“ antwortete Rudolf, sich tief verneigend, „bin ich zu Deinen Befehlen.“

„Gut gesprochen! Sind Deine Kameraden bereit?“

„Achtzig von ihnen, die des Müßigganges und der schlechten Lust in Rom schon überdrüssig sind, werden dem Ritter Walter von Monreal folgen, wohin er sie führt.“

„Nur schnell! sage ihnen, sie möchten aufsteigen, wir reiten nicht mit dem Colonna, wir machen uns davon, während sie plaudern. Sage meinen Schildknappen, daß sie mich erwarten sollen.“

Und als Stephan Colonna sein Schlachtroß bestieg, vernahm er, daß der Ritter aus der Provence und achtzig seiner Soldner schon fort seien, niemand wußte wohin.

„Sie sind gewiß nach Rom!“ sagte Colonna. „Vorwärts, Ihr Herren!“

(Fortsetzung folgt.)

46]

Rienzi.

Der letzte der römischen Volkstribunen.

Roman von Edward Lytton Bulwer.

Der Entwurf dieser neuen Konstitution wurde mit den lebhaftesten Beifallsbezeugungen aufgenommen; und mitten in dem Getöse erhob sich die riesige Gestalt des Cecco del Vecchio. Seines niedrigen Standes ungeachtet war er in dieser Krisis ein Mann von Bedeutung; sein Eifer und sein Muth und vielleicht noch mehr seine wilde Leidenschaftlichkeit hatten ihn beim Volke beliebt gemacht. Die Handwerker betrachteten ihn als ihr Oberhaupt und ihre Repräsentanten; und er sprach jetzt laut und unerschrocken, indem er gut sprach, weil sein Herz dessen voll war, was er sagen wollte:

„Landsleute und Bürger! Diese neue Konstitution sagt Euch zu, und Ihr habt recht. Aber was sind gute Gesetze, wenn wir nicht rechtliche Männer haben, die sie vollziehen? Wer kann über die Ausübung eines Gesetzes so gut wachen, als der Mann, der es entworfen hat? Wenn Ihr mich fragt, wie man ein gutes Schild macht, und meine Anweisung gefällt Euch, würdet Ihr mir oder einem anderen Schmied die Aufertigung übertragen? Ein anderer würde Euch wohl auch ein gutes Schild machen, aber es wäre nicht dasselbe, wie ich es Euch beschrieben hatte und wie es Euch gefiel. Cola di Rienzi hat ein Gesetzbuch vorgeschlagen, das unser Schild sein soll. Wer könnte nun darüber wachen, daß das Schild so wird, wie ihr es wünscht, als Cola di Rienzi? Römer! ich schlage vor, daß Cola di Rienzi durch das Volk, unter welchem Namen es sei, beauftragt werde, die neue Konstitution einzuführen; und welche Mittel er auch wählen möge, wir, das Volk, wollen sie unterstützen.“

„Lange lebe Rienzi! Lange lebe Cecco del Vecchio! Es“

Das ein sechsjähriger junger Mann, der bislang viel- leicht nur die bitterste Armuth gewohnt war, irgendwelchen Personen, die er offenbar für etwas Höheres halten muß, eine Frage bezüglich des Essens zu deren Zufriedenheit beantwortet, ist doch wahrlich nicht absonderlich. Ebenso wenig ist es für Leute, die aus eigener Anschauung wohl kaum besonders eingehend über Arbeiterverhältnisse unterrichtet sind, ein Kunststück, aus den gewiß tadelnswürdigen, aber wahrscheinlich kaum be- sonders schätzbaren Worten einiger ungeschliffener Arbeiter eine Mordgeschichte zu bereiten!

Dies ist der wesentliche Inhalt des Protokolls. Wir haben u. a. noch in Nr. 103 unseres Blattes den Klagen eines Neu-Nahsdorfer Insassen Raum gegeben. In dem veröffentlichten Schreiben wird über mangelhafte ärztliche Versorgung, über harte Betten — Matratzen mit Wurzeln —, auf denen sich wie auf einem Brettle liege, Ausschreien der Speisen durch Mäuse, schlechten Kaffee und schlechtes Essen geklagt. Soweit die Revisionsbeamten im Stande waren, diese einzelnen Beschwerdepunkte überhaupt zu kontrollieren, ist das Vorhandensein derselben ausdrücklich konstatiert worden. Wie demgegenüber das Reichs-Verfahrensamt die Ansicht aussprechen kann, daß die gegen die Anstalt in Nahsdorf erhobenen schweren Beschuldigungen auf falscher Information beruhen, ist uns in der That unerfindlich!

Das zum mindesten die Bestreben der Anstalt, die Norddeutsche Polizeigenossenschaft, von dem Ergebnisse der Revision nicht sonderlich erbaut gewesen sein muß, mag aus dem ausdrücklichen Beschlusse des Vorstandes dieser Polizeigenossenschaft hervorgehen, der dahin ging, von einer Veröffentlichung des vorstehenden in allen seinen wesentlichen Theilen abgedruckten Berichtes Abstand zu nehmen.

Die Arbeiterschaft kann ihrer Feindin, der „Post“, nur dankbar dafür sein, daß sie die Frage der berufsgenossenschaftlichen Heilanstalten wieder angeschnitten hat. Das Unternehmerviertel hat uns in die Lage versetzt, auch einmal ein richtiges Material gegen die „Rentenquetscher“ zu veröffentlichen.

Weitere Kommentare zu den amtlich „gesunden“ Mißständen bedarf es wohl nicht, die amtlich nicht gefundenen und doch vorhandenen Uebelstände werden auch ohnedies von den in betracht kommenden Arbeitern empfunden.

Vom Reichs-Versicherungsamte aber hoffen wir, daß es recht häufig und eingehend den Klagen über die Heilanstalten der Berufsgenossenschaften auf den Grund gehen wird. Wie kommt es eigentlich, daß die Arbeiter sich ziemlich ausschließlich nur über diese Institute beschwerten und hingegen zum Beispiel kommunale Einrichtungen ähnlicher Art fast nur mit Worten des Lobes erwähnen?

Politische Uebersicht.

Berlin, 13. August.

Die todtte Saison in der Politik ist angebrochen, alle Parlamente, mit Ausnahme des spanischen und englischen, sind verlaggt, die Staatsmänner sind in den Bädern und auf den Bergen, die bürgerlichen Zeitungsmänner wissen nicht, worüber sie launegieriger sollen, so daß die arme „National-Zeitung“ heute als Leitartikel ein bewegliche Lage über die Unbequemlichkeiten der Schlafwagen auf unseren Eisenbahnen bringen muß.

Für die Arbeiter und ihre Presse ist die Lage freilich nicht so trostlos langweilig, des Tages Noth und Sorgen hören für den Proletarier im Sommer nicht auf, er hat keine Ferien; für ihn, der unausgeseht schwer arbeiten und wenig genießen kann, ist der Sommer keine Zeit der Erholung und der Rast, für ihn giebt es keine todtte Saison im Sinne der oberen Zehntausend. —

Kreta. Die Verhältnisse auf dieser türkischen Insel haben an Bedrohlichkeit für den Frieden Europas auch in den letzten Tagen nichts verloren. Das doppelte Spiel Griechenlands wird dabei immer offenkundiger.

Das „Neuerische Bureau“ erfährt, die Verhandlungen der Mächte bezüglich Kreta's hätten noch zu keinem Vorschlage geführt, welcher eine befriedigende Lösung in Aussicht stelle. Auf Seiten Australiens sei eine entschiedene Abneigung vorhanden, einen allzu großen Druck auf den Sultan ausüben zu lassen (?). Die Mächte seien nicht alle über die zur Beendigung des Aufstandes zu ergreifenden Maßregeln einig; die Sachlage sei somit seit einigen Wochen nicht verändert.

Die „Daily News“ melden aus Athen: Infolge der letzten auf Kreta begangenen Grenzthaten legt die griechische Regierung den nach Griechenland geschickten Kretern kein ernstliches Hinderniß mehr in den Weg, bewaffnet nach Kreta zurückzukehren, noch hindert sie den krethischen Verteidigungsausschuß, die Aufständischen mit Waffen zu versorgen.

Das griechische Kriegsschiff, welches die Offiziere, die sich heimlich nach Kreta eingeschiffet hatten, verfolgte, erreichte dieselben bei der Insel Gerigo. Die Offiziere weigerten sich, dem Befehle zur Rückkehr Folge zu leisten, drohten mit Widerstand und setzten die Fahrt nach Kreta fort. Der Widerstand wäre wohl kaum zu befürchten gewesen, wenn die von der Regierung beauftragten Verfolger den ersten Auftrag gehabt hätten, das Vorhaben der Offiziere zu verhindern. Der griechische Kriegsminister hat demissionirt, was wohl im Zusammenhange mit der Zusendung griechischer Offiziere nach Kreta steht. Die Vertreter der Mächte richteten heute an die griechische Regierung neue Vorstellungen wegen der Munitionsendungen nach Kreta. Die Regierung erwiderte, sie habe, um den Rathschlägen der Mächte nachzukommen, alle notwendigen Maßregeln getroffen; die Vollstreckung sei aber infolge der Ereignisse auf Kreta zu sehr erregt, als daß sie noch mehr thun könnte.

Im englischen Parlamente erklärte der Unterstaatssekretär Curzon: Er glaube, daß die griechische Regierung ihr mögliches thun, um die Waffenzufuhr aufzuhalten; die öffentliche Meinung in Griechenland sei natürlichweise höchst erregt, so daß, ungeachtet der Vorsichtsmaßregeln, noch oft Schiffe in der Nacht durchschlüpfen. Die politische und religiöse Feindseligkeit in den von den Unruhen betroffenen Distrikten sei so groß, daß der geringste Zwischenfall leicht zur Panik führen könne; thatsächlich gleiche die ganze Insel einem Pulvermagazin, das ein Funke leicht zur Explosion bringen kann. In manchen Fällen leiden die Mohamedaner ebenso wie die Christen; das Haus solle daher vermeiden, sich für die eine oder die andere Seite zu erklären. Es seien Vorschläge gemacht worden, daß die sechs Mächte die Türkei in der Blockade Kreta's unterstützen sollten, um so die Wassereinfuhr zu verhindern. Diese Idee sei zweifellos in bester Absicht angeregt; die britische Regierung glaube aber weiter blicken zu müssen. Die Blockade sei jedenfalls schon eine zweifelhafte Operation, wenn eine Macht oder eine Gruppe von Mächten zwischen einem Derscher und seinen Unterthanen intervenire; sie sei aber noch zweifelhafter, wenn die Einmischung ausschließlich auf die Unterdrückung eines Aufstandes gerichtet sei, zu dem einige Entschuldigung vorhanden sei. Die Regierung habe die Hoffnung nicht aufgegeben, daß der Aufstand bald eingestiftet werde und beide Parteien sich einigen werden. Die wahre Lösung der Frage erheische aber etwas Dauerndes, und das Problem, welches seit Generationen angewachsen sei, lasse sich nicht in wenigen Wochen lösen. Balfour erklärte: Die Regierung lehne es durchaus ab, die Verwendung der Macht Englands zur Unterdrückung des Aufstandes zu gestatten, wenn die Passivität nicht von etwas Solidem und Dauerhafterem begleitet wäre, als von den Versprechungen der Flotte. (Beifall.) Die Regierung habe aber auch an die Verantwortlichkeit gedacht, den Frieden Europa's aufrechtzuerhalten und eine Katastrophe zu verhindern, welche ungleich größer sein würde als die vorgekommenen Grausamkeiten. (Beifall.)

Herr Bronsari von Schellendorff soll wirklich sein Abschiedsgesuch eingereicht haben und die Entscheidung über dasselbe noch nicht gefallen sein. Der Grund der Ministermüdigkeit soll in Differenzen über die Reform der Militärstrafprozessordnung liegen. Ueber die allseitig bekämpfte und doch noch immer zu Recht bestehende fällt ein erfahrener Praktiker, der Geheime Justizrath Oberauditeur Solms, ein vernichtendes Urtheil in der „Deutschen Juristen-Zeitung“:

Es liegt auf der Hand, daß das militärgerichtliche Verfahren weder den wissenschaftlichen Anforderungen, noch dem rechtlichen Bedürfnis genügen kann.

Solms unterzieht sich der Mühe, den Widerstun der heutigen Einrichtungen an dem Gerichtsherrn, dem Auditeur, dem untersuchungsführenden Offizier, der Vertheidigung, der Zusammenziehung des Gerichts, dem Mangel der Berufung, der Abhängigkeit des Richterpruchs von der Bestätigung noch besonders zu beweisen.

Er weist einen der Haupteinwände gegen die Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens folgendermaßen zurück:

Die Befürchtung, daß jede Aenderung dieses Verfahrens nothwendig zu einer Schädigung der Disziplin führen müsse, ist nicht gerechtfertigt und dürfte schon durch das in Bayern gegebene Beispiel widerlegt sein. Auch darf man sich nicht über die Stimmung in der Armee täuschen; das Bedürfnis nach einer zweckmäßigen Reform der Militärstrafrechtspflege ist in ihr seit langer Zeit rege; nur hindern die militärischen Einrichtungen, daß das Verlangen nach Befriedigung in die äußere Erscheinung tritt.

Die „Vossische Zeitung“ bemerkt zu Solms' Ausführungen: Solms tritt mit seiner Kritik erst an die Oeffentlichkeit, nachdem er in den Anstand getreten ist. Wenn heute die deutsche Generalität in der Lage wäre, völlig freie Gutachten abzugeben ohne jede Rücksicht auf die Ansichten, die an entscheidenden Stellen herrschen oder vermuthet werden, unbekümmert um die Folgen, um Günst oder Ungunst der Männer, von denen ihre Beförderung oder Entlassung abhängt, man darf annehmen, daß volle Einnützigkeit über die Nothwendigkeit der Reform herrsche, wofür man von den beiden Hofgeneralen von Hahnle und von Welfen absteht. Sie gelten noch heute als die Gegner der Oeffentlichkeit und durchgreifenden Umgestaltung des Verfahrens. Und man hat bisher nicht zuverlässig erfahren, daß ihr Widerstand auch nur bei der letzten Anwesenheit des Reichskanzlers in Wilhelmshöhe überwunden worden sei.

Ob der Ruf nach dem Oberauditeur Solms die Entscheidung beschleunigen wird, bleibt abzuwarten. Bisher ist nicht ein Wort ungehört, wenigstens im Militärkabinett und bei einzelnen Adjutanten, verhallen, da man dort nicht einmal das Gutachten des Kriegsministers als stichhaltig betrachtet. Aber daß Solms recht hat, darüber wird bei der großen Mehrheit der unbefangenen Beurtheiler nur eine Stimme sein. Kommen wird die Reform ohne Zweifel; aber während sie, aus freiem Antrieb beantragt, Preußens Einfluß mehren konnte, muß sie, unter Hochdruck widerwillig gewährt, als eine Niederlage Preußens erscheinen, und diesem Schein sollte vorgebeugt werden, ehe es zu spät ist.

Ueber die Beziehungen zwischen Kriegsministerium und Militärkabinett schreibt die „Post“:

Die Krisengerichte, die in den letzten Tagen durch einen Theil der Presse gegangen sind, haben die Aufmerksamkeit auf das eigen- thümliche Verhältnis gelenkt, in dem das Kriegsministerium und das Militärkabinett zu einander stehen. Das Militärkabinett, das früher nur ein Ressort des Kriegsministeriums bildete, hat sich mehr und mehr zu einer selbständigen Behörde entwickelt, die in ihren Entschlüssen nicht mehr von der Zustimmung des Kriegsministers abhängig ist. Diese Entwicklung ist eine natürliche Folge der Vergrößerung unserer Armee, die eine so gewaltige Ausdehnung der Verwaltungsgeschäfte mit sich gebracht hat, daß ein Kriegsminister selbst bei außergewöhnlicher Arbeitskraft gar nicht mehr im Stande wäre, die vom Militärkabinett zu erledigenden Angelegenheiten mit zu überwachen. Für das gegenwärtige Verhältnis zwischen den beiden Behörden, das an sich durchaus zweck- entsprechend ist, bietet nun aber die staatsrechtliche Stellung des Kriegsministers gewisse Schwierigkeiten, indem der Kriegsminister als die allein verantwortliche Persönlichkeit in militärischen Verwaltungs-Angelegenheiten häufig für Anordnungen die Verantwortung mit übernehmen muß, die gar nicht von ihm, sondern von dem Militärkabinett getroffen worden sind. Derartige Schwierigkeiten, die allerdings unter Umständen recht lösend sich geltend machen könnten, namentlich wenn die persönlichen Beziehungen einmal weniger gut sind, als es zwischen den jetzigen Chefs der beiden Behörden der Fall ist, haben denn auch wohl zu den Krisengerichten, die seit einer Reihe von Monaten immer und immer wieder an die Oeffentlichkeit dringen, die direkte Ver- anlassung gegeben.

Minister auf Urlaub. Von den Mitgliedern des preussischen Staatsministeriums weilen zur Zeit nur zwei in Berlin, der Ministerpräsident Fürst zu Hohenlohe, der in diesen Tagen wieder Berlin verläßt, und der Eisenbahnminister Thielen. Der Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. v. Böttcher, der auf einige Tage zu Konferenzen mit dem Reichskanzler hierher zurückgekehrt ist, und der Finanzminister Dr. Miquel befinden sich auf Urlaub im Harze, der Minister des Innern Freiherr von der Hecke und der Justizminister Schönstedt genießen ihren Urlaub in der Schweiz; dort sucht auch der neuernannte Handelsminister Frefeld Erholung. Der Kultusminister Bosse hält sich noch im Riesengebirge, der Kriegsminister Bronsari v. Schellendorff in Schleswig-Polstein resp. an der Ostsee auf, und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Freh. v. Marschall im badischen Heimathlande.

Merkwürdig, daß trotzdem die Staatsmaschinerie ruhig ihren Gang geht. Man sieht, es ist niemand auf der Welt unent- behrlich.

Zum Untergange des „Jltis“ wird offiziös geschrieben:

Gegenüber den Ausführungen der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“, betreffend Seetüchtigkeit des Kanonenbootes „Jltis“, die sich auf den Brief eines Matrosen stützen und die von einer Reihe von Blättern weiterverbreitet sind, ist zu bemerken, daß nach dem Ausfall der terminmäßigen, eingehenden Untersuchung des Schiffes das Kommando am 1. Februar v. J. wie folgt be- richtete: „Der Zustand des Schiffskörpers, der Maschine und der Kessel läßt vorläufig noch eine weitere zweijährige Indienst- haltung des Schiffes zu.“

Der Gouverneur von Kamerun, Jesto v. Puttkamer, ist in Berlin eingetroffen. Ob seine Hierherkunft durch eine Untersuchung der gegen ihn im Reichstage und in der Presse erhobenen Beschuldigungen veranlaßt ist, darüber schweigt die „Nordd. Allg. Ztg.“, die diese Notiz unter der Ueberschrift „Koloniales“ bringt.

Sittlichkeit und Militarismus. Die un- zweifelhaft militär-fromme „Kreuz-Zeitung“ macht merkwürdige Vorschläge zur Bewahrung der Sittlichkeit der Landbewohner und den bei ihnen einquartierten Soldaten. Wir lassen die Vor- schläge, die für sich sprechen und vermuthen lassen, daß man in der „Kreuz-Zeitung“ von dem gütlichen Einfluß des Militarismus nicht mehr ganz überzeugt ist, hier folgen:

1. Einige Tage vor dem Einrücken der ersten Einquartierung: Konferenz des Patrons mit dem Pastor und den angesehensten Männern des Kirchenvorstandes bezüglich der Sittlichkeitsfragen.

2. Baldigst nach Einrücken der Truppen: Rück- sprache mit dem dienstältesten Offizier mit kurzen, bündigen

Vorschlägen, zum Beispiel: Verbot an die Soldaten eines lässlichen Schanklokals mit läderlicher Bedienung. Komman- dierung von Unteroffizieren zur Aufrechterhaltung des Verbot's. Ausweisen von läderlichen Frauenzimmern, die etwa aus der nahen Stadt in das Dorf kommen. Frühe Polizei- stunde und Abendruhe im Dorfe und ent- sprechende Kontrolle u. s. w., je nach lokalen Verhält- nissen und besonderen Sorgen.

3. An einem Sonnabend. Persönliche Mittheilung an den dienstältesten Offizier, wann am Sonntag Gottesdienst ist, welche Kirchenbänke für Offiziere, welche für die Mannschaft reservirt werden. Bitte, den Gottesdienst den Truppen anzuführen, Kommandierung von Unteroffizieren zur Hilfe des Kirchendieners, vielleicht Förderung der Liturgie durch Sängler aus der Truppe oder durch Theile des Musikkorps.

4. Für den Ruhetag. Vorschlag zu einem Innern Missions- oder christlich-patriotischen Volks- fest mit zwangloser Theilnahme der Land- bevölkerung, der einquartierten Truppe, der Gutsbesitzer, des Offizierkorps, beginnend etwa eine Stunde vor Sonnen- untergang unter schönen Bäumen. Heranziehung der Militär- musik. Kurze, kernige Ansprache. Gemeinsam gesungene Lieder. Kurze Ermahnung und Schlusswort. „Nun danket alle Gott“ u. s. w.

Wenn in solcher oder ähnlicher Weise, so meint der fromme Rathgeber, eine thätige, segensvolle Leitung erstrebt wird, so läßt sich gewiß manches Gute wirken, manchem sittlichen Uebel vorbeugen. Aber man muß sich auch dann nicht scheuen:

5. Etwaige grobe Verstöße seitens einzelner Soldaten gegen Anstand und Sittlichkeit. Rohheiten oder Schamlosigkeit baldigst dem betreffenden Regiments-Kommandeur, gegründet auf die Kriegsartikel 48 und 55, anzeigen. Es geschieht am besten schriftlich von dem betreffen- den Quartierwirth (Hausheer), aber möglichst unterstützt durch die Unterschriften des Patrons, Amtsvorsetzers, Pastors. Die Anzeige müßte enthalten möglichst genau die Angabe des Thäters, der Kompagnie, etwaiger Zeugen, genau Tag, Ort u. s. w.

Zur Durchführung der Beamten-Be- soldung-Verbesserung wird offiziös geschrieben:

Nachdem die bei der Abtheilung des Ministers des Innern begonnenen Einzelverhandlungen zwischen dem Finanzministerium und den anderen Abtheilungen bezw. Kommissarien derselben zum Abschluß gebracht sind, ist vom Finanzministerium ein bis ins einzelne durchgeführter Gesammplan für die Gehalts- erhöhungen in allen Abtheilungen ausgearbeitet und den anderen Ministerien vorgelegt worden. Für die Ausführung waren einerseits die Rücksicht auf die Lebenshaltung anderer, den be- theiligten Beamtenklassen sozial vergleichbarer Kreise der Be- völkerung, andererseits die Höhe der für die Maßregel bestenfalls verfügbaren Mittel maßgebend. In letzterer Hinsicht kommt in betracht, daß der für die Erhöhung der Beamtenbesoldung in Aussicht genommene Betrag von 20 000 000 M. nicht erheblich überschritten werden darf, ohne das dauernde Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe ernstlich zu gefährden. So weit daher die Wünsche der verschiedenen Abtheilungen die sich hieraus ergebenden Grenzen übersteigen, werden sie sich eine entsprechende Beschränkung gefallen lassen müssen. Be- sonders herrscht Uebereinstimmung innerlich der Regierung darüber, daß der Schwerpunkt der Verbesserung auf die höheren Dienstaltersstufen zu legen, dagegen in der Regel von einer Ausbesserung der Anfangsgehälter Abstand zu nehmen ist. Aber dieser Grundsatz ist nicht schematisch durchzuführen.

Auch in Handwerkerkreisen macht sich schon die Opposition gegen die neue Innungskongresse geltend. Während Innungskongresse die Vorlage als Abschlagszahlung zu akzeptiren bereit sind, hat der eben in Hannover tagende Kongress der Freien Vereinigung selbständiger Barbiers, Friseur und Perrückenmacher Deutschlands in scharfer Weise gegen die neue Zwangsorganisation protestirt.

In einer zweiten Resolution wurde die gesetzliche Ein- führung der Sonntagsruhe für den selbständigen Betrieb im Barbier- und Friseurgewerbe verlangt.

Mit gleicher Entscheidung wie der Friseurkongress hat sich auch der Freie Deutsche Bäcker-Verband, der einen Ver- bandskongress in Nürnberg abhielt, gegen die Zwangsorganisation ausgesprochen. Die Vorlage wurde scharf kritisiert und der Befähigungsnachweis entschieden verworfen.

Ein kleines Mittel gegen den Bau- schwindel. Der Justizminister hat nach den Berliner Neuesten Nachrichten eine Verfügung erlassen, worin er allen Amts- gerichten empfiehlt, den Bauhandwerkern Einsicht in die Grund- bücher der Grundstücke, zu denen sie Material oder Arbeiten geliefert haben, zu gestatten, ohne daß sie die Erlaubnis des Bauunternehmers nachsuchen brauchen. Am Einsicht in das Grundbuch zu erlangen, ist es nur erforderlich, daß die Bau- handwerker dem Grundbuchrichter gegenüber den Nachweis führen, daß sie zu dem Bau Arbeiten oder Material geliefert haben resp. vertragsmäßig liefern sollen.

Die Bewegung zu Gunsten der wegen Meiu- eids verurtheilten Bergleute Schröder und Genossen (Essen) nimmt, wie von einem Leiter der Be- wegung geschrieben wird, regen Fortgang. Täglich gehen, obgleich Petitionsbogen öffentlich nicht ausliegen, zahlreiche schriftliche Zustimmungserklärungen aus den verschiedensten Lebens- und Parteikreisen ein (Adresse: Dr. Benzig, Charlotten- burg, Ansebeckstr. 6). Unter den Unterzeichnern befinden sich z. B. ca. 60 Juristen (darunter 6 Richter), 60 Lehrer, Professoren und Beamte, 6 Geistliche, 60 Aerzte, 70 Schriftsteller und Künstler; auch 6 Reichstags-Abgeordnete. Freilich fehlt es auch nicht an Bedenken, aber diese Einwendungen, namentlich einige Männer von hervorragender politischer Bedeutung, sind fast erfreulicher als die Zustimmungserklärungen, denn sie gipfeln darin, daß, wo anscheinend Unrecht geschehen, Gnade, zumal ohne Ein- willigung der Beurtheiler, nicht am Plage sei, daß vielmehr das Recht durch Wiederaufnahme des Verfahrens zur Geltung kommen müsse. Selbstverständlich sind diese Fragen längst ein- gehend erwogen; wer wollte nicht den lehteren Weg für den er- wünschten halten? Aber die Wiederaufnahme ist von bestimmten Voraussetzungen abhängig; es müssen neue Thatfachen oder Beweise beigebracht werden. Die öffentliche Meinung kann diese Voraussetzungen nicht schaffen und ihre Theilnahme an der Prüfung, ob das inzwischen bekannt gewordene Material solche neuen Momente enthält, könnte nur hemmend wirken; denn Nichterklärungen sind — mit Recht! — äußerst empfindlich gegen jeden Druck der öffentlichen Meinung. Diese Prüfung muß also nach wie vor den zur Vertheidigung berufenen Persönlichkeiten überlassen werden. Auch bleibt der Nachweis der Unschuld durch Wiederaufnahme des Verfahrens den Beurtheilten als un- veräußerliches Recht bis über ihren Tod hinaus; sie gehen dieses Rechtes weder durch den Vollzug noch durch den Erlass der Strafe verlustig. Aber es darf nicht auf den immerhin zufälligen Eintritt der Voraussetzungen der Wiederaufnahme gewartet werden, wo die staalich organisierte Gesellschaft, ver- treten durch den Monarchen, ein außerordentliches Mittel hat, die Folgen der Beurtheilung abzuwenden oder zu mildern. Der bekannte Strafrechtsexperte Berner bezeichnet es als erste Auf- gabe der Gnade: „Den Widerspruch aufzuheben, der bei der unvermeidlichen Mangelhaftigkeit aller Gesetgebung zwischen dem Gesetze und dem begriffsmäßigen Rechte entstehen kann. Sie beugt hier die Starcheit des Gesetzes, damit das Recht zur Anwendung kommt.“

Besteht nun ein solches außerordentliches Rechtsmittel, so ist es ein gutes Recht jedes Staatsbürgers, zu seiner Handhabung anzuregen, und ein werthvolles Vorrecht der Krone, es in An- wendung zu bringen. Denn es ist ein öffentliches Interesse, daß

kein Unrecht geschehe. Berechtigten Empfindungen der Verurtheilten können durch die Ausübung eines solchen Rechtes nicht verletzt werden; es wird ihnen ja nicht zugemuthet, durch ein Vergewaltigungsgesetz ein Schuldbekenntnis abzulegen, und auf ein Martyrium hat niemand ein Recht!

Sollte aber auch die eingeleitete Bewegung von dem erhofften Erfolge nicht begleitet sein, so bewahrt sie doch ihren Werth als ein Zeichen allgemein menschlicher Theilnahme und in gewissem Sinne als Ehrenerklärung. Vielleicht bedeutet sie auch für das Lieblingstheater der ersten großen Freiheitsbewegung unseres Volkes die Mahnung, daß es — das Geschworenengericht — obgleich selbst aus stürmischen Parteikämpfen hervorgegangen, sein vielumstrittenes Basiskrecht verwerfen, wenn es nicht den Männern, welche für einige Tage oder Wochen zu Richtern in Kapitalsachen berufen werden, gelingt, zugleich mit ihrem Pflichten und ihren Komptoirbüchern ihr politisches Gedächtnis draußen zu lassen!

Wir glauben bei den lebhaften Sympathien aller Genossen für die unserer Meinung mit Unrecht verurtheilten Genossen die vorstehende Mittheilung vollständig zur Kenntniß unserer Leser bringen zu sollen.

Zur Petition für Begnadigung der Essener Verurtheilten hat der Dortmunder Verein „Jung-Deutschland“ in seiner letzten Sitzung durch folgende Resolution Stellung genommen: „Der demokratische Verein „Jung-Deutschland“, obwohl sich eins wissend mit der Verurtheilung des Bergmanns Ludwig Schröder und seiner Genossen durch das Schwurgericht zu Essen als eine gerechtfertigte nicht anerkennenden Rechtsüberzeugung der großen Mehrzahl des deutschen Volkes, lehnt es ab, der Erklärung von Mitgliedern der deutschen Gesellschaft für ethische Kultur sich anzuschließen, weil er für die Verurtheilten nicht Gnade, sondern Recht begehrt.“

Eine Lustbarkeitssteuer hat das Stadtverordnetenkollegium von Dortmund beschloffen. Bei der Verathung dieser Sache gab der Stadtverordnete Willkens, der Direktor des Eisenbahnwerkes Rote Erde und Vorstandsmittglied des nationalliberalen Bürgervereins einen beweglichen Schmerzensschrei zum besten. Er sagte, die vorgeschlagene Sühne der Lustbarkeitssteuer seien ihm noch lange nicht hoch genug, es müsse noch viel toller kommen, denn das Arbeitervolk tauge Sonntags die ganze Nacht und komme dann Montags mit einem dicken Kopf zur Arbeit. Da den Arbeitervereinen Dortmunds die Abhaltung von Vergnügungen konsequent unterjagt wird, erntet die dort herrschende Klasse nur die Frucht dessen, was sie selbst gesät hat. Die sozialdemokratischen Arbeiterorganisationen seien in puncto der Nachtschwarzerei einen höchst sitigen Einfluss aus. Anstatt der Arbeiterorganisationen protegiert die herrschende Klasse aber die Krieger-, Gesang-, Schützen-, Turn- und dergleichen Vereine, bei denen grodmaterielle Vergnügungen die Hauptrolle spielen.

Das „sozialdemokratisch versuchte“ Sachsen ist so tugendhaft, daß die Gerichte nicht genügend Arbeit haben. Während man sonst immer nur Klagen über Ueberbürdung der Richter hört, hat sich, wie die „Post. Ztg.“ berichtet, in Dresden wegen Mangels an Beschäftigung die fünfte Strafkammer auflösen müssen. Gegenwärtig sind, während die Gerichte in den Vorjahren gerade während der Ferien bedeutend mehr Strafsachen zu bewältigen hatten, überhaupt nur drei Strafkammern in Thätigkeit, was seit Auflösung der alten Bezirksgerichte nicht mehr der Fall gewesen ist. Bemerkenswerth ist auch die Thatsache, daß die dortigen Gerichtsgeschäfte gegenwärtig etwa 120 Gesangene weniger beherbergen, als während der gleichen Zeit des Vorjahres.

Vielleicht ist dieser Mangel an Beschäftigung auch nicht ohne Einfluss darauf gewesen, daß gerade in Sachsen soviel juristischer Scharfsinn aufgewendet worden ist, um neue Anwendungsmöglichkeiten für die bestehenden Strafsparagrafen zu finden, so daß die Welt mit mancherlei Auffsehen erregenden Gesetzesanstellungen beglückt wurde. Daß dabei besonders politische Delikte in Frage kamen, zeugt von dem höheren Streben in juristischen Kreisen.

Der „weiße Hase“ unter den Zuchthäusern scheint die Strafanstalt in Oslebshausen bei Bremen zu sein. Die „Bremer Bürger-Zeitung“ hatte einem andern Blatte die Mittheilung entnommen, wonach in dieser Strafanstalt die Hundepelle zur regelrechten Verwendung kommen sollte. Wie nun der Redaktion unseres bremischen Bruderorgans von der Gefängnisinspektion erklärt wurde, kann von der Anwendung der Prügelftrafe im Zuchthause zu Oslebshausen überhaupt nicht die Rede sein. Wenn man aber dort ohne diese barbarische Maßregel auskommt, so liegt es auf der Hand, daß man auch in den übrigen deutschen Zuchthäusern der Prügelftrafe entbehren kann.

Wegen Soldatenmißhandlung, Unterschlagung und Urkundenfälschung stand vor dem Militär-Bezirksgericht in München der Sergeant des vierten Artillerieregiments Kiermaier. Ihm wurde zur Last gelegt, einem Kanonier, als derselbe betrunken nach Hause gekommen war, 6 Schläge mit der ins Wasser getauchten Hand auf dem bloßen Hintertheil versetzt, demselben den Säbel sammt Säbelscheide in die Seite geworfen, ihn am Halse gedroffelt und mit einem Nämnen geschlagen zu haben. Ferner wurde er beschuldigt, 384 M. von seinem Untergebenen durch Unterschlagung von Lohnungsarbeiten sich angeeignet und eines Vergehens der Urkundenfälschung schuldig gemacht zu haben. Die Geschworenen sprachen ihn nur schuldig dreier Vergehens der widerrechtlichen Behandlung eines Untergebenen; er wurde zu 12 Tagen mittleren Arrests verurtheilt, wovon 12 Tage als durch die Untersuchungshaft verbüßt in Abrechnung kommen.

Von der Abhaltung des Sedanfestes in diesem Jahre will die deutsche (nationalliberale) Partei in Württemberg absehen.

Oesterreich.

Triest, 11. August. Gestern wurde in geheimer Verhandlung eine Klage wegen Majestätsbeleidigung gegen den 16 Jahre alten Schützler der hiesigen Handels- und nautischen Akademie, den italienischen Staatsbürger Marco Marcolin, durchgeführt. Marcolin leugnete, wurde jedoch aufgrund der Zeugenaussagen zu fünf Monaten schweren Kerkers, verschärft durch einen Fasttag im Monat, verurtheilt. Dagegen gab das Gericht dem Antrage der Staatsanwaltschaft, Marcolin auszuweisen, keine Folge.

Italien.

Rom, 12. August. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Note: Mehrere Blätter sprechen von Vorbereitungen, welche die Regierung im Hinblick auf die Wiederannahme der Feindseligkeiten in Afrika treffe und benutzen diese Gelegenheiten, um durch falsche Nachrichten zu veröffentlichen. Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß die Regierung, obwohl sie thut und thun wird, was ihr obliegt, um sich gegen etwaige Ueberraschungen sicher zu stellen, bisher keine Maßregel ergriffen hat, welche neue kriegerische Ereignisse als wahrscheinlich oder demnächst bevorstehend erscheinen lassen könnte. Es sind keine Maßnahmen getroffen worden, und es haben keine Aushebungen stattgefunden mit Ausnahme derjenigen für den gewöhnlichen Dienst. Auch sind keine Lastthiere angekauft worden, da solche über die gewöhnlichen Bedürfnisse hinaus vorhanden sind.

Die Zeitung „Roma“ dagegen bestätigt die Meldung von Kriegsaushebungen in Afrika. Das Blatt meldet weiter, daß Kriegsminister habe die Abwendung von tausend Pionieren und Ver-

pflegungssoldaten für den Fall beschloffen, daß in Erythraea eine Herbstkampagne eintritt.

General Baratieri ist in den Ruhestand versetzt worden. General Baratieri war bekanntlich der Vorgänger des jetzigen Oberkommandirenden in italienischen Afrika. Wegen des Ausganges der Schlacht bei Mea vor ein Kriegsgericht gestellt, wurde er freigesprochen unter Jubilation mildernden Umstände und zwar wegen seiner Unfähigkeit, einen verantwortungsvollen Posten zu bekleiden und wegen der Instruktionen Crispis, der aus Gründen der inneren Politik Siegesnachrichten aus Afrika anbesah.

England.

London, 12. August. Das Unterhaus verwarf im weiteren Verlaufe der Sitzung auch die übrigen von der Regierung beanstandeten Amendements des Oberhauses zu der irischen Boden-Gesetz-Novelle.

Bulgarien.

Sofia, 13. August. Der Ackerbauminister und der Kriegsminister haben ihre Demission eingereicht. Es ist dies ein neues Zeichen für den steigenden russischen Einfluss in Bulgarien. Der Kriegsminister wollte die aufserirdischen ehemaligen bulgarischen Offiziere, die nachher in russische Dienste getreten sind, nicht mit dem in Russland erworbenen Rang in die Armee einstellen. Der Fürst aber opfert lieber die Ehre der Armee und einen anhängigen Minister, als in einem Punkte Rußland gegenüber nicht willfährig zu sein.

Amerika.

New-York, 12. August. Nach einer Meldung aus Los Angeles (Kalifornien) hat der dortige Bezirks-Gerichtshof dahin entschieden, daß die Regierung das Recht habe, die Frachtfähigkeit für den Transport von Regierungssendungen auf allen Eisenbahnen festzusetzen. Diese Entscheidung dürfte die jährlichen Kosten der im Auftrage der Regierung erfolgenden Sendungen von Postfächern, Truppen u. s. w. um fast 200 Millionen Mark verringern.

Afrika.

Kairo, 13. August. Die Nachrichten von den Grenzen lauten noch immer beunruhigend; die Bataillone haben durch Krankheiten viele Mannschaften verloren. Es herrscht eine unerträgliche Hitze. Die Garnison von Suarda wird wahrscheinlich Ende dieses Monats den Vormarsch nach Dongola antreten.

Partei-Nachrichten.

Der diesjährige Parteitag für das westliche Westfalen wird Sonntag, den 27. September in Witten in Gasthof zur Stadt, Hauptstraße, zusammengetreten.

Von der Agitation. Reichstags-Abgeordneter Wurm (im September) eine Agitationstour durch die Provinz Hannover unternommen, Reichstags-Abgeordneter Reichhaus eine solche durch die rheinischen Gegenden.

Ferner wird von Mitte September an Reichstags-Abgeordneter Schumacher das westliche Westfalen bereisen.

In Grimmitzschau in Sachsen sprach am Dienstag unser altbewährter Parteigenosse Greulich aus Zürich in einer stark besuchten Volksversammlung über die Ursachen und Ziele der Arbeiterbewegung. Der gelegene Vortrag wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

In Hamburg soll der Parteiorganisation des 2. Wahlkreises der gesamte Kassenbestand von einem Tischlergesellen namens Köhler gestohlen worden sein. Der Dieb sei noch nicht ergriffen. So berichten bürgerliche Blätter.

Die „Mainzer Volkszeitung“ hat ihre Druckerei, Redaktions- und Expeditionskontaktilitäten nach der Margarethenstraße Nr. 13, in die früheren Räume der „Mainzer Nachrichten“, verlegt.

Polizeiliches, Gerichtliches etc.

In Böhlen, einem Dorfe in Schwarzburg-Rudolstadt, sollte Genosse Hofmann, Herausgeber des „Saalfelder Volksblatts“, über die wirtschaftlichen Krisen und deren Ursachen einen Vortrag halten. Der Landrath in Königsee verbot aber die Versammlung, da „Gefahr für die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit vorhanden“ sei. Wenn die öffentliche Sicherheit in Schwarzburg-Rudolstadt schon durch einen Vortrag über die wirtschaftlichen Krisen gefährdet wird, dann müßte dieses reizende thüringische Ländchen ja fast mit den Abruzzen konfuzieren können. So schlimm stehen dort die Dinge aber noch nicht. Der Landrath in Königsee sieht entschieden zu schwarz.

Gerichts-Beitrag.

Eine Denunziation der Firma Frister führte den Metallarbeiter Eschmann unter der Anklage des Gewerbevergehens und des Hausfriedensbruchs vor das Gericht. Im Mai ließ sich diese Firma, die ihre hiesigen Arbeiter ausgeperrt hatte, andere aus Wien kommen. Diese wurden auf dem Bahnhofe schon unter strenger Aufsicht gehalten, und damit sie nicht mit hiesigen Kollegen in Berührung kämen, sofort in einen Privatgarten des Fabrikbesizers in der Königgräberstraße geführt. Eschmann, der einige Bekannte darunter entdeckt hatte, suchte und fand Zutritt in den Garten und unterhielt sich einige Zeit mit seinen Kollegen, bis der Fabrikant merkte, daß sich so ein gefährlicher Wolf in seine Herde eingeschlichen hatte, und ihn hinauswies. Obwohl Eschmann sofort ging, wurde doch auf Verreiben der Firma Frister gegen ihn Anklage wegen Hausfriedensbruchs und wegen Vergehens gegen § 158 der Gewerbe-Ordnung erhoben. Eschmann der durch Rechtsanwalt Heine verteidigt wurde, gab an, daß er die Portiersfrau erst um Erlaubniß gebeten habe, mit seinen Kollegen zu sprechen, und daß er sich deshalb für befugt gehalten habe, den Garten zu betreten. Dort sei er von den Kollegen gestört worden, welche Verhältnisse in der Frister'schen Fabrik vorlägen, und er hätte ihnen dies gesagt, indessen niemand durch Drohungen von der Arbeit abgehalten wurde.

Der Fabrikant Hegerwald, Inhaber der Frister'schen Fabrik, wurde, als Zeuge vernommen und hob zunächst hervor, daß bei ihm kein Streik gewesen sei, sondern daß er seine Arbeiter entlassen und andere gesucht habe. Die alten Arbeiter hätten ihm das zu erschweren versucht. Darauf beantragte Rechtsanwalt Heine, von weiterer Beweisaufnahme abzusehen, da nach der Aussage des Herrn Hegerwald nicht eine Verabredung zur Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen vorläge, also § 158 auch nicht angewendet werden könnte. Auch Hausfriedensbruch läge nicht vor. Der Staatsanwalt beantragte trotzdem 14 Tage Gefängniß wegen Gewerbevergehens und Hausfriedensbruchs. Das Gericht beschloß, weiter keine Zeugen zu vernehmen und sprach den Angeklagten frei aus den Gründen, die der Verteidiger vorgebracht hatte.

Am Nachmittage des 28. Mai d. J. fand an der Netzelstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Wagen der elektrischen Bahn und einem Omnibus statt. Personen wurden nicht beschädigt. Der Wagen der elektrischen Bahn hatte den Omnibus an der hinteren rechten Seite getroffen, eine Fensterscheibe zertrümmert und die Bremsvorrichtung zerstört. Beide Wagenführer, der Pferdebahnführer Albert Kalbus und der Omnibusführer August Bredered wurden wegen Gefährdung eines Eisenbahn-Transportes zur Verantwortung gezogen und die 2. Ferienstrafkammer des Landgerichts I sollte gestern darüber entscheiden, ob beiden Angeklagten oder wem von ihnen die Schuld an dem Zusammenstoß beizumessen sei. Von den Angeklagten schob einer die Schuld auf den anderen, beide wollten den Warnungsruf „Gel!“ angestoßen und erwartet haben, daß ihrem Rufe durch Langsamfahren oder Still-

halten Folge gegeben würde. Durch die Beweisaufnahme ergab sich, daß der Angeklagte Bredered noch kurz vor der elektrischen Bahn die Schienen mit seinem Omnibus überfahren hatte und daß der Mitangeklagte trotz Bremsens und Gegenstromgebens den Zusammenstoß nicht mehr vermeiden konnte. Der Omnibusführer wurde vom Staatsanwalt wie vom Gerichtshof für den schuldigen Theil befunden und zu einer Gefängnisstrafe von drei Tagen verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte nur 30 M. beantragt.

Gewerkschaftliches.

An die Payer Berlin und Umgegend. Kollegen! Die Arbeitslosigkeit in den Monaten Juni, Juli hat in diesem Jahr bedeutend größeren Umfang als sonst angenommen, so daß ein massenhaftes Angebot von Arbeitskräften vorhanden ist. Infolgedessen haben einige Bauplaner ihre Bauarbeiten unter dem Tarif vergeben; sie nutzen die augenblickliche Nothlage der Payer aus und haben den Preis für Innenputz auf 19 Pf. pro Quadratmeter herabgesetzt. Diese Vethätigung der Profitsucht hat nur zu leicht Nachahmung gefunden, so daß augenblicklich auf 10 Bauten für 19 Pfennig pro Quadratmeter gearbeitet wird. Dagegen wird der Lohnkommission oft irrthümlich die Meldung gemacht, dort und dort arbeite man unter dem Tarif. Die Beweise bleibt man schuldig. Ferner werden die bei der Lohnkommission eingegangenen Vertragsabschlüsse von manchen Kollegen als Scheinverträge angezweifelt. Die Lohnkommission der Payer ersucht deshalb alle Kollegen, welche irgend welche Aufschlüsse darüber geben können, ihr diese sofort zu unterbreiten, und den von einem solchen Vertrage betroffenen Kollegen geben wir den Rath, den Fehlbetrag ihrer Arbeit sich nach dem bei uns liegenden Vertrage einzulassen. Demoralisierend auf unsere Lohnbewegung aber wirken die in Umlauf gesetzten falschen Gerüchte, auf den „weißen“ Bauten werde „minderwerthig“ gearbeitet. Infolge solcher Schwähereien wird der Preis gar zu leicht wirklich herabgesetzt. Die indifferenten Payer sagen dann, wenn die organisierten Payer so etwas machen, dann können wir auch dafür arbeiten und nehmen Arbeit zu niedrigerem Preise an. Das gleiche Verhältniß finden wir bei den Fagadenarbeiten. Kollegen! Die öffentliche Versammlung vom 10. August hat fast einstimmig beschloffen, daß an einem von der Lohnkommission zu bestimmenden Tage auf allen Bauten, wo unter dem Tarif gearbeitet wird, die Arbeit ruhen soll. Die von dem Rußland betroffenen Kollegen werden nach dem Beschluß der Versammlung vom 20. April d. J. sofort unterstützt. Die Lohnkommission der Payer Berlin und Umgegend.

Die Arbeiter der deutschen Glasindustrie werden von den englischen Fachgenossen um Fernhaltung des Zugzugs nach London ersucht. Es sind dort Differenzen ausgebrochen, worüber später berichtet werden wird.

Die Lederarbeiter beziehentlich Buchbinder Deutschlands, insbesondere die von Berlin, werden gewarnt, Engagements bei der Firma F. Gies in Reval in Estland anzunehmen. Selbst schriftliche Abmachungen über den Lohn werden nie eingehalten. Ein deutscher Arbeiter erhielt anstatt der ihm zugesicherten 10—12 Rubel in Reval nur 7, und so ergab es allen. Bei einer Arbeitszeit von früh 7 bis abends 8 Uhr beträgt die Pause nur eine Stunde. Die Arbeitskonditionen sind finster und schlecht ventilirt. Die Behandlung soll jeder Beschreibung spotten. Ein Arbeiter aus Deutschland, der bei F. Gies beschäftigt gewesen ist, wurde durch Schuld dieser Firma polizeilich von Stappe zu Stappe an die Grenze gebracht; zwei andere sind gezwungen gewesen, bei Nacht und Nebel fortzumachen. Dies ist der Inhalt eines aus Rußland hier eingelaufenen Briefes, der uns vorgelegen hat. Gegenwärtig soll sich ein Vertreter der genannten Firma in Berlin aufhalten, um, wie alljährlich, Arbeitskräfte anzuwerben. Die Lederarbeiter mögen deshalb auf der Hut sein!

Achtung, Tabakarbeiter Berlin! Wir ersuchen hiermit zum letzten Male, die Sammelstellen vom Tabakarbeiter-Streit, ob leer oder vollgezeichnet, bis inklusive den 17. August an diejenigen Stellen, wo dieselben entnommen sind, zurückzuliefern, widrigenfalls die Namen derjenigen, welche noch an diesem Tage im Rückstand sind, veröffentlicht werden. Die Lohnkommission.

Ein Maurerstreik ist in Schwiebus ausgebrochen. Fast auf allen Bauten ruht die Arbeit.

Der Verband der Fabrik-, Land-, Oelfabrik- und Arbeiterinnen hielt kürzlich in Harburg a. d. Elbe einen Kongress ab, der von 24 Delegirten besucht war. Der Verband hatte am 1. April 1896/97 87 Zahlstellen mit 8107 Mitgliedern, was gegen früher eine Zunahme von 45 Zahlstellen mit 2742 Mitgliedern bedeutet. Die Einnahmen betrugen laut Abrechnung vom 1. April 1894/96 89.689,90 M., die Ausgaben 55.590,08 M., so daß die Kasse einen Bestand von 14.105,27 M. aufweist. An Reise-Unterstützung wurden 5921 M., für Rechtschutz 432 M., für Unterstützung von Gemahregelten 1070 M., an Streikende bis April 1896 3080 M., und an die Generalkommission 2820 M. bezahlt. Der augenblickliche Stand der Kassenverhältnisse ist folgender: Die Einnahme betrug einschließlich eines Darlehens und auf Listen gesammelter Gelder 20.000 M., diesen Einnahmen standen neben den laufenden Ausgaben, die für Streiks im zweiten Quartal veranschlagt waren, von rund 19.000 M. entgegen, so daß ein Bestand von 1000 M. bleibt. Die Debatten drehten sich hauptsächlich um Agitations- und Organisationsfragen. Beschlössen wurde auf Antrag Harburgs, so bald als möglich eine umfangreiche Agitation für den Verband zu entfalten; und auf Antrag Münchens, die Agitation in Süddeutschland durch einen süddeutschen Kollegen betreiben zu lassen, der auf gewerkschaftlichem Gebiete die nöthige Erfahrung besitzt. Hierauf wurde über mehrere unglücklich verlaufene Streiks diskutiert und in die Verathung der Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses eingetreten, wobei die Meinungen sehr auseinander gingen. Ein Theil der Delegirten war gegen das Fortbestehen des jetzigen Verhältnisses zur Generalkommission, zum Schluß wurde aber ein Antrag angenommen, wonach der Verband der Generalkommission treu bleibt.

Zum Stand der Dinge in Lauterberg am Harz. Angeht die Provokationen, die von Mitgliedern des Fabrikantenvereins gegen die ausgeperrten beziehentlich streikenden Stuhl- und Arbeiter veranlaßt worden, wurde aus den Reihen der Stuhl- und Arbeiter ein Flugblatt, an die Einwohnerschaft Lauterbergs und Umgegend erlassen, worin ersucht wird, auf die im Solde der Fabrikanten stehenden Personen ein wachsame Auge zu haben. Weiter werden Sicherheitsmaßregeln angefordert. Gegenüber den Ausstreunungen, Streikende hätten Streikbrecher angehalten oder sonst beauftragt, wird in dem Flugblatt erklärt, daß diese Beschuldigung vollständig unwarhaft ist. Am bezeichnendsten für das Auftreten eines Theils der Fabrikanten ist aber folgende, in dem erwähnten Flugblatt veröffentlichte Bekanntmachung des Bevollmächtigten der Holz- und Arbeiter-Organisation: „Da mir nunmehr, sogar zur Nachtzeit, der Hausfriede durch Stuhl- und Fabrikanten gestört wird, so sehe ich mich gezwungen, zum Schutze meines gefährdeten Hausfriedens Maßregeln zu ergreifen, welche geeignet sind, den tabausüchtigen Störenfriede die Luft an den von ihnen arrangierten Spektakelstücken zu verderben. Ich warne daher alle solche blindwüthigen Elemente, undurchsichtig in von mir bewohnte Räume einzudringen, widrigenfalls sie die Folgen ihrer unanständigen Handlungsweise selbst zu tragen haben.“ Die Gendarmerie ist verächtlich worden. Wir erwarten, daß es ihr gelingt, die durch einzelne Fabrikanten und ihre Helfershelfer gefährdete persönliche Sicherheit des Publikums wieder herzu-

stellen. Ist es doch, wie man uns schreibt, sogar vorgekommen, daß ein Fabrikant mit zweien seiner Streikbrecher den ruhig seines Weges gehenden Sohn eines Streikenden abends in der zehnten Stunde überfiel und mit dem Revolver so bearbeitete, daß der Ueberfallene blutüberströmt zum Arzt gebracht werden mußte.

Da jetzt die Fabrikanten die allerwichtigsten Anstrengungen machen, um Arbeitskräfte heranzuziehen, ersucht die Streik-Kommission die Arbeiterpresse dringend, vor Zugzug nach Lauterberg zu warnen.

Aus Harburg wird berichtet: Circa 40 Arbeiter und Arbeiterinnen werden gegen die Firma Heinson u. Co. in Lauenbruch klagbar werden, weil ihnen in die Entlassungsscheine die Bemerkung eingetragen worden ist: ohne Kündigung die Arbeit verlassen. Das Landratsamt, an das sich die Arbeiter gewandt hatten, sieht die Entlassungsscheine angeblich für „rechtsgiltig“ an.

Der Ausstand der Arbeiter auf der Flensburger Schiffswerft dauert unverändert fort. Wie uns zu Ohren gekommen ist, sollen mehrere Meister der Werft im Laufe der allernächsten Zeit verschiedene Städte Deutschlands und Dänemarks bereisen, wahrscheinlich um Streikbrecher anzuwerben. Es wird deshalb vor Zugzug von Formern, Schlossern, Drehern, Schmieden, Tischlern, Schiffsbauern u. d. m. dringend gewarnt.

Das Streikkomitee.

Alle arbeiterfreundlichen Zeitungen werden um Abdruck gebeten.

Der Streik in der Köpfer'schen Schuhfabrik in Dresden dauert unverändert fort. Zugzug ist streng fernzuhalten. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten. Das Streikkomitee. J. A. Emil Berthold, Kleine Brüdergasse 17 I.

Der Leipziger Steinsekerstreik, der am 14. Oktober v. J. nach neunwöchiger Dauer zu Ungunsten der Arbeiter endete, hat 6982 M. gekostet.

Durch absonderliche Verbote gewerkschaftlicher u. Versammlungen haben sich wieder sächsisch Polizeiverwaltungen hervorgegeben. In Reichenbach i. B. untersagte der Stadtrat Klinkhardt eine Steinarbeiterversammlung, weil aus der Tagesordnung nicht der Zweck der Versammlung hervorgehe. Die Tagesordnung lautete: Gewerkschaftliches. In Grimma verbot der Stadtrat eine Malerversammlung, weil er über die Dispositionsfähigkeit des Einberufers nicht orientiert sei. Trotzdem der Einberufer schon seit Ende April 1896 in Grimma beschäftigt ist und zwischen der Anmeldung und Tagung der Versammlung mehr als 3 Tage Zeit lagen, war der Stadtrat nicht in der Lage, über die Dispositionsfähigkeit und über den Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte des Einberufers Erkundigungen einzuziehen. Eine frühere Malerversammlung ist von derselben Behörde verboten worden, weil, wie die „Sächsische Arb.-Ztg.“ mittheilt, der Punkt Diskussion auf der Tagesordnung stand. In Delsnitz i. B. endlich wurde eine Versammlung verboten, weil die Referentin Frau Kohrka vorbestraft sei und von ihr „bekannt“ wäre, daß sie die Verleumdung und Herabsetzung der Behörden „gewohnheitsmäßig“ betriebe, weshalb zu „besorgten“ steht, daß ihr Auftreten die Versammlungs-Teilnehmer zu geschwätigen Handlungen geneigt machen könne.

Der Tischlerstreik beim Meister Haber in Nürnberg ist beigelegt.

In Lanent (Sprich: Lanul) in Galizien stehen sämtliche Bauarbeiter im Streik.

Die Bäcker Lyons haben mit 575 gegen 11 Stimmen den Streik beschlossen.

Ein Landarbeiterstreik steht in der Gegend von Aarhus in Dänemark in Aussicht. Ein Pächter hat zwei Arbeiter verabschiedet, nur weil sie Mitglieder ihres Fachvereins waren. Gleichzeitig ließ er sie mit Hilfe des Vogts aus ihren Wohnungen hinausschleusen. Es ist nun die Vermittelung des jütisch-südnischen Arbeiterverbandes angesetzt, um möglichst durch Verhandlung die Sache zu schlichten. Andernfalls legen alle Arbeiter die Arbeit nieder.

Dritter Kongress des dänischen Arbeiter-Zentralverbandes. Der Kongress wurde in Helsingör abgehalten. Es waren 26 Delegierte anwesend. Aus dem Bericht ging hervor, daß, während der Verband im Oktober vorigen Jahres 9 Vereine mit zusammen 410 Mitgliedern zählte, er nun 20 Vereine mit 1187 Mitgliedern umfaßt. Seit dem letzten Kongress sind 80 Agitationsversammlungen abgehalten und 88 Reisen unternommen worden. Von Oktober bis im Januar hinein ist verhältnismäßig stille Zeit gewesen, aber dann kamen die harten Kämpfe in Falke, wo nur um die Aufrechterhaltung des Koalitionsrechts gekämpft wurde — und dieses ist erlangt. In der letzten Zeit hat es viele Kämpfe gegeben. In Ringsted ist durch zehntägigen Kampf eine Lohnerhöhung von 25 Oeren pro Tag für die Maurer und in Nykøbing in einem Tage eine solche von 3 Oeren pro Stunde erreicht; in Nordborg ohne Kampf eine Lohnerhöhung um 50 Oere pro Tag und in Slagelse von 2-3 Oeren pro Stunde. In der Landarbeiterfrage wurde folgende Resolution angenommen: „Es wird empfohlen, die Aufmerksamkeit auf die Gegenden des Landes zu lenken, wo die Bedingungen für die Erziehung von Organisationen vorhanden sind“. Der wichtigste Punkt der Kongressverhandlung war der Zusammenschluß aller Arbeitermänner in Dänemark in einen Hauptverband, was beschlossen wurde. Der Verband soll „Dänischer Arbeitermänner-Verband“ heißen. Der nächste Kongress soll Juli 1897 in Nykøbing abgehalten werden. Wenn der Zusammenschluß zu Stande kommt, handelt es sich um eine Organisation, die 12 000—14 000 Mitglieder umfaßt.

Der Ausschuss der britischen Schiffs-, Dock- und Flussarbeiter-Gewerkschaft hat vorige Woche in London getagt. Ueber die Verhandlungen ist zuverlässiges nicht bekannt. Es verlautet, daß, bevor zum allgemeinen Ausstand in den europäischen und amerikanischen Häfen geschritten wird, Massenkundgebungen in England veranstaltet werden sollen. Noch diese Woche soll damit begonnen werden. Die Bewegung hat, wie schon früher erwähnt wurde, die Verbesserung der innerhalb weniger Jahre außerordentlich gesunkenen Löhne zum Zweck. Nach Angaben der Engländer soll z. B. ein Matrose jetzt nicht mehr als 3 Pfd. Sterl. 10 Schilling den Monat verdienen, was pro Stunde 2 1/2 Pence (1 Penny = 8 1/2 Pf.) ausmache, und der „Schilling der Doker“, um den vor wenigen Jahren so hart gekämpft wurde, sei auf 4 Pence gesunken.

In Liverpool hat die Gewerkschaft der Seeleute und Heizer den Uhedern angekündigt, daß vom 28. September ab der neue Lohnstarif in Kraft treten muß. Die atlantischen Dampfschiffs-Gesellschaften zahlen schon die geforderten Löhne. Die Mittelmeer-Linien dagegen zahlen 5 Sh. den ganzen Monat und andere Linien sogar 12 bis 15 Sh. unter der Forderung. Die Gewerkschaft verlangt ferner, daß Heizer acht und Matrosen neun Stunden täglich arbeiten. Ueberzeit soll bis Mitternacht mit 9 Pence die Stunde, nach Mitternacht mit 1 Sh. die Stunde berechnet werden.

Der Verband der Eisenfabrikanten in Bolton will seinen Arbeitern vom 1. Dezember an eine 7 1/2 prozentige Lohnerhöhung gewähren. Die Arbeiter dringen aber darauf, daß sie schon am 1. November eintritt.

Ueber die Quard'schen Vorschläge liegen weitere Neuierungen der Gewerkschaftsblätter vor. Wir veröffentlichen für heute folgende:

Der „Grundstein“, das Organ des Zentralverbandes der deutschen Maurer, schreibt u. a.: „Soweit es sich um die Einberufung eines allgemeinen Gewerkschaftskongresses handelt, wird die Streikfrage, welche vor zwei Jahren eine so unerquickliche Rolle spielte, aufs neue aufgeworfen. Der als „dunkel“ verschriene Plan der vormaligen Generalkommission liegt ja darauf hinaus, einen allgemeinen Gewerkschaftskongress einzuberufen, um zur sozialen Gesetzgebung Stellung zu nehmen. ... Auch der „Grundstein“ hat damals eine ablehnende Stellung gegenüber den Plänen der Generalkommission eingenommen und zwar aus Prinzip und aus Zweckmäßigkeitsgründen. ... Die Kongressfrage hat für uns überhaupt in absehbarer Zeit keine praktische Bedeutung, und wir bezweifeln auch, daß Dr. Quard und die Frankfurter Gewerkschaften sich mit der Anregung dieser Frage ein Verdienst um die Gewerkschaftsbewegung erworben haben.“

Der „Grundstein“ drückt dann den bekannten Leitartikel des „Vorwärts“ ab, meint, daß der Verfasser betreffs der aus den Quard'schen Vorschlägen für die Gewerkschaften sich ergebenden Auflösungsgefahr zu schwarz gesehen habe, und giebt auch nicht zu, daß die Kongresse unserer Partei den von Quard berührten sozialpolitischen Angelegenheiten eine besondere Würdigung widmeten. Die Parteitage hätten ohne Zweifel viel geleistet, aber mit Fragen, welche zur Agitation für die Gewerkschaften in erster Linie stehen, könnten sich die Parteitage immer erst in letzter Linie beschäftigen. Dies könne auch gar nicht anders sein, denn die Mehrzahl (?) der Delegierten auf den Parteitage stehe den Gewerkschaften viel zu fern, wohl nicht aus Prinzip, aber es fehle ihnen die notwendige Fühlung. Dagegen ist der „Grundstein“ gleichfalls der Meinung, daß es eines allgemeinen Gewerkschaftskongresses nicht bedarf, um sozialpolitische Fragen, die der Gewerkschaftsbewegung förderlich sind, in den Vordergrund zu drängen. Wenn die diesbezüglichen Fragen in öffentlichen Versammlungen oder auf Kongressen der einzelnen Gewerkschaften diskutiert und geklärt werden, und dieselben sind mit sozialdemokratischen Grundfragen vereinbar, dann wird die sozialdemokratische Fraktion sich wohl veranlaßt fühlen, die Wünsche der Gewerkschaften gesetzgeberisch zu verwerten. Ob die bürgerliche Gesellschaft sich durch einen Kongress, auf dem die sozialpolitischen Fragen besonders erörtert werden, beeinflussen läßt, müssen wir stark bezweifeln.“ Der „Grundstein“ erörtert dann die Frage, auf was die „Miseriologie“, d. h. die „nicht weit genug gehenden Erfolge“ der deutschen Gewerkschaftsbewegung zurückzuführen sind; er erblickt die Ursache eines Theils in der langjährigen ungünstigen Geschäftskonjunktur, zum größeren Theil aber darin, daß die meisten Gewerkschaften „sich auf die Erfüllung der ihnen zugehenden wirtschaftlichen und gewerkschaftlichen Aufgaben leider nicht verstanden haben“. Statt dieser Ursachen zu würdigen, verfallt man auf die Ansicht, der Mangel an sozialpolitischem Wirken innerhalb der Gewerkschaften verschulde die „Miseriologie“. Das sei eine recht bequeme Art, sich mit unangenehmen Thatsachen abzufinden, aber sicherlich nicht die richtige. Der „Grundstein“ hat gar nichts dagegen, daß in gewerkschaftlichen Versammlungen, wo es angeht, auch politische beziehentlich sozialpolitische Fragen erörtert werden, und es werden solche Vorträge in derartigen Versammlungen sehr viele gehalten. In welchem Umfange sie gehalten werden, darüber kann ein Blick in die Versammlungs-Anzeigen und Berichte der Arbeiterblätter belehren. Aber nach dem Frankfurter Vorschlage den gewerkschaftlichen Organisationen und ihren Bestrebungen einen ganz bestimmten politischen Charakter zu geben und damit die Hoffnung auf Förderung der gewerkschaftlichen Bewegung zu verbinden, das ist, gelinde gesagt, eine Unklugheit, und zwar eine recht gefährliche.“

Das Organ der sogenannten lokal-organisirten deutschen Maurer, der „Bauhändler“, führt in seiner letzten Nummer nach den üblichen bissigen Bemerkungen über die „Verhändler“ folgendes aus: „Das was Herr Quard als Aufgabe der Gewerkschaftsbewegung aufsaßt, wird von ihr zum Theil, wenn auch ungenügend, heute schon wirklich geleistet und damit wird nichts neues verlangt. Was nun aber Herr Quard weiter verlangt, eine Einheitlichkeit dieser Bewegung herzustellen, so sind seine Vorschläge ganz einfach zu verwerten. Die Einheit, der Krystallisationspunkt für die politische Thätigkeit der Gewerkschaftsbewegung ist natürlich und selbstverständlich der Parteitag der sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Wir brauchen keinen anderen Sonderkongress dazu! Wir verstehen das so: So lange die sozialpolitischen Aufgaben der gewerkschaftlichen Bewegung sich innerhalb des Rahmens eines Werkes halten, so weit sie also die Uebervachung der Arbeiterschutzbestimmungen, die erforderlichen Vorbereitungen für die Ausübung des Arbeiterrechtes in einem Gewerbe und ähnliche Fragen betreffen, gehören sie in die Organisation dieser Gewerkschaft. Wenn aber die Inanspruchnahme der Gesetzgebung notwendig ist, dann tritt die Gewerkschaft mit ihrem nach Kräften vorbereiteten Material vor den Parteitag, verlangt die Mitwirkung und Hilfe der sozialdemokratischen Partei Deutschlands und überläßt es dieser, die Frage nun zu studiren, auszureifen und in die gesetzgeberischen Wege zu leiten. Was will Herr Quard dann mit seinem „allgemeinen deutschen Gewerkschaftskongress“ erreichen? Es wäre doch nur eine Versammlung, um das nur ohne Zweck wiederzuerholen, was in den Gewerkschaften bereits vorgekauft ist. Eine politische Aktion kann er nicht ausüben, das würde in das Gebiet der Thätigkeit unserer Parteiorganisation eingreifen und zur Zweipartigkeit führen, die kein ausgearbeiteter Sozialdemokrat wünschen oder zulassen kann. Aber nun noch eins. Wie würde dieser Gewerkschaftskongress zusammengesetzt sein? Täuscht sich Herr Quard hierüber viel leicht? Meint er, der Titel „Allgemeiner“ Kongress und die Wahl der Delegierten in „öffentlichen Versammlungen“ würde dabei etwas ändern? Der Kongress würde dieselbe Physiognomie haben und auch dieselbe geringe Intelligenz repräsentiren wie die Gewerkschaftskongresse von Halberstadt und Berlin und daher ein ganz ähnliches Fiasko machen. Hat die sozialdemokratische Partei Deutschlands sich schon einmal geweigert oder für unfähig gezeigt, konkreten Forderungen der gewerkschaftlichen Bewegung sich zu widmen? Zeugt die Arbeiterbewegung nicht gerade vom Gegenteil? Hat nicht das sehr sachgemäße Eingreifen der Partei den Arbeiterschutz in diesem Gewerbe mehr gefördert, als alle gewerkschaftlichen Kongresse es jemals fertig gebracht haben würden? Wahrhaftig, wir überschätzen sicherlich nicht die Parteilichkeit und vergöttern die leitenden Personen nicht, aber ihrer Pflicht gegen die Forderungen der gewerkschaftlichen Bewegung sind sie nie untreu gewesen und haben dazu auch stets die nötige Fähigkeit und Energie besessen.“ Als „diskutirbare Sache“ schält der „Bauhändler“ aus dem Quard'schen Programm folgende Fragen aus: 1. Ist die Beschäftigung mit gewissen sozialpolitischen Fragen für die gewerkschaftliche Bewegung notwendig und nützlich? 2. Genügt die heute bevorzugte gewerkschaftliche Organisation, um diese sozialpolitischen Aufgaben zu erfüllen? 3. Welche Veränderungen der gewerkschaftlichen Organisation sind notwendig, damit sie ihre Aufgaben wirklich erfüllen kann? 4. Auf eine vielleicht eintretende Kenderung des Vereinsrechtes nimmt der „Bauhändler“ „absichtlich keine Rücksicht“. Er meint: „Wir glauben nicht, daß die Arbeitervereine dadurch eine Erleichterung erfahren werden. Wir werden vielleicht unseren ganzen Scharfsinn und unser ganzes organisatorisches Geschick gebrauchen müssen, um die Schläge, die dem Vereinsrecht der Arbeiter zugebracht sind, zu pariren. Jeder Tag hat seine eigene Sorge.“

Die Quard'schen Vorschläge werden demnach von den Blättern beider Richtungen der Arbeiterbewegung im wesentlichen gleich abfällig beurtheilt.

Die Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart gewährt vom 1. September an auch den Arbeitern und Arbeiterinnen der Buchbinderei den Neumundentag.

Eine kirchliche Andacht in der Mitternachtsstunde ist in der Stadt Hannover das neueste auf dem Gebiete der „Seel'sorge“. Eine solche ist für die Kellner eröffnet worden, etwa 60 fanden sich dazu ein im Lokale des „Vereins christlicher Männer“, dem mehrere zugleich beitraten. Davon ausgehend, daß auch Mikodemus in der Nacht zu Jesus gekommen sei, legte der Prediger den Erschienenen das Wort aus: „Ich bin das Brot des Lebens“.

Selbst ein religiöses Blatt, die „Protestantische Vereinskorrespondenz“, meint über diese Andachten, man solle den abgearbeiteten Leuten lieber um Mitternacht die Ruhe gönnen.

Köpplerinnen-Löhne. Der durchschnittliche tägliche Arbeitsverdienst einer Köpplerin wird vom Faktorgehälf in Breitenbrunn im sächsischen Voigtlande auf 70 bis 80 Pfennige angegeben. Dieser Lohnsatz ist noch als ein durch Vohnerhöhung von 25 bis 30 Prozent erwirkt aufzufassen.

Die Antisemiten in der Gemeindeverwaltung. Um kein Haar besser als die Liberalen wirthschaften in der Kommunalverwaltung Wiens die Antisemiten. Die Arbeiter der österreichischen Hauptstadt sind die berufensten Angehörigen jener Gemeinde, um festzustellen, ob das antisemitische Stadtdirektorat das allgemeine Wohl oder nur sein Sonderinteresse im Auge hat. Wie die Arbeiter Wiens urtheilen, geht aus einer Resolution hervor, die in zehn Verammlungen von zusammen mindestens 12 000 Personen einstimmig gefaßt wurde. Sie lautet:

Die gegenwärtige Majorität des Gemeinderathes von Wien hat trotz der kurzen Zeit, während der sie am Ruder ist, eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, die sie als eine ebenso volkshenndliche Mique erkennen lassen, als die frühere liberale Gemeinderathsmajorität gewesen war. Die antisemitischen Gemeinde- und Stadtrathe haben dem Volks-Bildungsverein die Mittel zur Errichtung von Volksbibliotheken entzogen, ohne einen Ersatz hierfür durch Errichtung städtischer Volksbibliotheken zu schaffen. Trodem die Sanitätsverhältnisse und die öffentliche Hygiene in Wien mehr als in anderen Großstädten im Argen liegen, haben sie die Verstadtlung des Rettungswesens sowie die Durchführung anderer kommunal-hygienischer Maßregeln noch immer nicht in die Hand genommen. Sie haben es gewagt, einem notorischen Denunzianten die höchste kommunale Auszeichnung zu verleihen. Sie haben von dem zum großen Theil aus Arbeiterkreisen ersetzten Kommunalvermögen 25 000 fl. für ein Deutschemeisterdenkmal votirt. (Denkmal zum Jubiläum des Infanterie-Regiments Hoch- und Deutschmeister.)

Sie haben endlich aus dem Gelde der Bevölkerung 25 000 fl. zur Dekorirung der Stadt hinausgegeben, um den russischen Jaren bei seinem dem österreichischen Hof zu machenden Privatbesuche zu begrüßen. Sie haben aber noch keinen Finger gerührt, um die erbärmlichen Wohnungs-, Ernährungs- und Gesundheitsverhältnisse, unter denen das arme Volk von Wien schmachtet, zu verbessern. Die antisemitischen Gemeinde- und Stadtrathe, die sich bei jeder Gelegenheit als Vertreter des Volkes von Wien ausgeben, haben sich somit als Feinde der Volksbildung und Volksgeundheit, als Byzantiner und persönliche Streber, als eine durchaus reaktionäre Sippe erwiesen, die ganz und gar in die Fußstapfen der von ihnen bekämpften, volkshenndlichen liberalen Partei getreten ist. Die Arbeiterschaft von Wien protestirt auf das energigste gegen die mißbräuchliche Verwendung der Gemeindegelder sowie gegen die beabsichtigte Ehrung des russischen Autokraten und begrüßt bei dieser Gelegenheit die proletarischen Brüder von Rußland und versichert sie in ihrem Kampf gegen den russischen Absolutismus, den größten Feind der europäischen Kultur, neuerdings der wärmsten Sympathie des internationalen Proletariats. Die Arbeiterschaft von Wien klagt aber die Gemeindevorretung vor allem der Schuld an der Fortdauer des bestehenden Gemeindegeldwunders an und verlangt die Ertheilung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts für die Kommune, nicht nur als eine Forderung der Gerechtigkeit, sondern als das einzige Mittel, die Aliquidität der Gemeinderathe durch eine Vertretung des wahren Volkswillens zu ersetzen.

Die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und Schreibmaterialien an den Primar- und Sekundarschulen der Stadt Zürich verursachte im Jahre 1895 eine Ausgabe von 83 702 Fr. (1891: 65 852 Fr.), woran der Staat einen Beitrag von 22 132 Fr. leistete. Die Ausgabe pro Schüler beträgt im Durchschnitt an der Primarschule 3.25, Organisationschule 1.93, Sekundarschule 13.67, Arbeiterschule für Mädchen 1.88 Fr.

Alterspensions-Kassen der französischen Bergarbeiter. Das Gesetz vom 29. Juni 1894 verpflichtet die Bergwerks-Unternehmer, allmonatlich der nationalen Alterspensions-Kasse oder den einzelnen gewerkschaftlichen oder den von ihnen selbst gegründeten Alterspensions-Kassen einen Beitrag in der Höhe von 4 pCt. des gezahlten Arbeitslohnes und Gehalts zuzuführen. Der Beitrag wird zur Hälfte von dem Unternehmer, zur Hälfte von den Arbeitern (in der Form des Lohnabzuges) gezahlt. Im Jahre 1895, wo das Gesetz zuerst überall durchgeführt wurde, haben nun 118 Bergwerksbetriebe 1 860 942 Franks Beitrag geleistet. Die Zahl der pensionsberechtigten Arbeiter beträgt 131 264. Die größte Summe, 311 000 Franks, kam aus dem Departement Pas de Calais, das die meisten Kohlengruben besitzt; darauf folgen die Departements: Nord, Sarthe-et-Loire, Allier, Gard, Puy-de-Dôme, Tarn, Aveyron, Loire.

Kongress der Handlungsgehilfen in Nischny-Nowgorod. Der Verein für Förderung der Privatthätigkeit in Nischny-Nowgorod hat bei der Regierung petitionirt um die Erlaubnis, in dieser Stadt während der Dauer der Gewerkschaftsausstellung einen Handlungsgehilfen-Kongress abzuhalten. Die Handlungsgehilfen-Vereine in Petersburg, Astrachan, Wladi und Wera haben dem Verein in Nischny-Nowgorod ihre Bereitwilligkeit, sich am Kongress zu beteiligen, mitgetheilt. Der Petersburger Verein für gegenseitige Hilfe der Handlungsgehilfen wünscht, daß auf dem Kongress die folgenden Fragen behandelt werden: 1. Gegenseitige Kranken-, Todes- und Altersvorsicherung der Handlungsgehilfen. 2. Sonntagruhe und 3. Errichtung von Spar- und Vorschlüssen in Verbindung mit den Handlungsgehilfen-Vereinen.

Depeschen und letzte Nachrichten.

Schlettstadt, 13. August. (W. Z. B.) Amtliches Wahlergebnis. Bei der am 9. d. M. im Reichstagswahlkreis Schlettstadt stattgehabten Ersatzwahl haben erhalten: Ignaz Speis, Reutner, Schlettstadt (Ersatzer, liberaler Protestler) 8146, Otto Boehmann, Kreisdirektor, Schlettstadt (gemäßigt liberal) 5237 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Wien, 13. August. (W. Z. B.) Bei der bereits gemeldeten Entgleisung eines Güterzuges in der Nähe von Salzburg sind zwei Mann des Zugpersonals leicht verletzt worden.

Zug, 13. August. (W. Z. B.) Unmittelbar vor dem Eintreffen eines Güterzuges gingen in der Nacht bei Sulzau in Folge eines Rollenbruches große Bergmassen vom Zanengebirge nieder, welche den Bahndörper verschütteten. Die Maschine und zwei Waggons entgleisten. Der Zugführer und der Kondukteur wurden verwundet. — Beim Tagendacher Tunnel fand eine große Abrutschung des Bahndörper in die Salzach statt. Der Bahnverkehr ist nur unter Anwendung größter Vorsicht durch Legung von Nothgleisen möglich.

Christiania, 13. August. (W. Z. B.) „Verdens Gang“ erhielt folgende Depesche von Ransen selbst: „Wohl in Feinath eingetroffen nach einer glücklichen Expedition.“

London, 13. August. (W. Z. B.) Der Präsident der Royal Academy Sir John Millais ist heute Nachmittag gestorben.

Tokales.

An die Parteigenossen des 4. Berliner Reichstags-Wahlkreises (Süd-Ost). Parteigenossen! Uns allen, die wir uns als Sozialdemokraten bezeichnen, erwächst die Pflicht, der politischen Organisation beizutreten, die sich die Verbreitung unserer Ideen zum Ziele gesetzt hat und ihren Angehörigen Belehrung und Förderung ihrer Interessen bietet. Es ist nicht damit abgethan, daß der Proletariat von fünf zu fünf Jahren mit dem Stimmzettel in der Hand gegen die heutigen Zustände protestiert. Einem jeden Ausgebeuteten erwächst vielmehr die Pflicht, sein Zebell zu thun, damit die erhabenen Worte unseres Karl Marx: „Proletariat aller Länder, vereinigt Euch“ weiter in Erfüllung gehen. Jeder Parteigenosse in unsern Wahlbezirken hat daher die Pflicht, dem Wahlverein im 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis „Südost“ beizutreten.

Zur Aufnahme neuer Mitglieder und Entgegennahme von Beitritten sind folgende Adressen errichtet: Wilhelm Erbe, Cuvyrstr. 25; Karl Trittelwig, Falkensteinstr. 7; Ludw. Tolkdorf, Görlischerstr. 58; Schilling, Püchlerstr. 55; Beyer, Wrangelstr. 186; Wilh. Koll, Waldemarstr. 61; Seidler, Ratsborstr. 16; Otto Rasche, Reichenberger-Strasse 160; Brödenfeld, Mantuffelstr. 69; Gols, Grünauerstr. 8; Streit, Raunynstr. 86; Th. Meyner, Oranienstr. 184.

Für die bis jetzt eingetretenen Mitglieder sind die Mitgliedsbücher entweder bei Wilh. Gese, Wrangelstr. 63, abzuholen oder in der nächsten Versammlung entgegenzunehmen.

Den Genossen von Tempelhof und Mariendorf zur Nachricht, daß am Sonntag, den 16. August, eine öffentliche Versammlung des Arbeiter-Bildungsvereins bei Deutschbein in Mariensfelde stattfindet, wozu die Parteigenossen hierdurch besonders eingeladen sind. (Siehe Inserat.)

Im Anschluß hieran bringen wir noch die Lese-Abende des Vereins in Erinnerung; dieselben werden immer am Dienstag nach dem 1. und 15. jeden Monats abgehalten. Der nächste Lese-Abend ist am 18. August bei Gert in Tempelhof. Der Vorstand: J. A. Müller.

Der Arbeiter-Bildungsverein in Grünau, der es sich seit seinem Bestehen angelegen sein läßt, die Arbeiter zu Mitkämpfern für unsere Ideen zu erziehen, feiert am 15. August sein drittes Stiftungsfest in Lindes Salon, Friedrichstr. 1. Die Berliner Parteigenossen werden zu reger Theilnahme eingeladen. Gleichzeitig ergeht an die Berliner Parteigenossen das Ersuchen, sich streng an die Lokalliste zu halten und bei Ausflügen nicht solche Biersäle zu unterhalten, denen sonst nichts am Arbeiterbesuch gelegen ist. Der Vertrauensmann.

Frau Agnes Reinhold sendet uns eine Zuschrift, in der sie den Arbeitern und Arbeiterinnen aller Länder für die vielen Beweise der Liebe, die ihr zu Theil geworden, ihren innigen Dank ausspricht. Frau Reinhold theilt mit, daß sie, sobald ihre Kräfte solches gestatten, das Loos, das ihr im Zuchthause bereitet worden, schildern, daß sie von der Behandlung, die man ihr dort hat angedeihen lassen, ein anschauliches Bild geben werde. Wenn die an Muth fast einzig dastehende Märtyrerin aus der langen sechsjährigen Leidenszeit auch von mancher qualvollen Stunde berichtet, so vergißt sie doch nicht hervorzuheben, daß an ihr von einigen Personen in der Strafanstalt Delikß, so vom Arzt, vom Arbeitsinspektor, vom Pastor, durchaus tolerant behandelt wurde, obgleich sie sich selbstverständlich vom Besuch der Kirche etc. habe ausschließen lassen. Die Anschauung einiger starker Stützen der heutigen Ordnung leuchtet aus zwei Erlebnissen hervor, die Frau Reinhold des weiteren mittheilt. Auf dem Transport nach dem Zuchthause gab die Beurlaubte im Gespräch mit dem beurlaubten Polizeikommissar Köwer ihrer politischen Ueberzeugung wiederholt lebhaften Ausdruck. Kommissar Köwer meinte daraufhin bestimmt, sie werde schon anders denken, wenn sie erst etwa zwei Jahre im Zuchthause gefessen habe.

Nachdem Frau Reinhold etwa die Hälfte der Strafzeit abgeübt hatte, wurde ihr angedeutet, daß ihr ein Theil der Strafe gesenkt würde, wenn an ihr eine „Vesserung“ zu constatiren wäre. Frau Reinhold „besserte“ sich aber nicht und wurde mithin bis zur letzten Stunde der langen sechs Jahre im Zuchthause behalten.

Man wird es der Frau Reinhold nachempfinden, wenn sie jetzt, nach überstandener Leidenszeit, ihrer Freude und Bemüthigung darüber Ausdruck giebt, daß keine Nacht an der Stätte ihrer Leiden im Stande war, sie auch nur einen Moment von ihrer Ueberzeugung abzubringen.

Frau Agnes Reinhold quittirt über folgende Beträge: 2238 M. sind ihr von Herrn Winkler in drei Raten zugegangen, 219,65 M. hat sie direkt von der Expedition des „Vorwärts“ empfangen, ferner erhielt sie 187,55 M. von Frau Reipner, 16,65 M. von Herrn Langsch, 8,05 M. von der „Sturmkolonne“ und 10 M. von Chicago. Im Ganzen sind mithin für Frau Agnes Reinhold 2817,47 Mark eingegangen. So ehrt das arbeitende Volk in der „Zuchthauslerin“ die Tapferkeit und den persönlichen Muth einer Frau, die sich für ihre Ueberzeugung geopfert hat, mag diese Ueberzeugung an sich auch mit recht von der überwiegenden Mehrheit der Wahlenpendler bekämpft und für verkehrt gehalten werden.

Unserer gestrigen Mittheilung über die Mißhandlung, die auf der Polizeiwache in der Kollendörferstraße 7 dem Tischler Christian Otto zugefallen geworden, treten auch einige bürgerliche Blätter näher. Die „Volks-Ztg.“ druckt unsern Bericht vollständig ab, die „Voss. Ztg.“ registriert kurz die Neugierde, daß die Angelegenheit jetzt in den Händen der Staatsanwaltschaft ruhe, und das „Berliner Tageblatt“ meint höflich: „Das ärztliche Attest läßt in der That auf eine fürchterliche Behandlung schließen; da aber bekanntlich auf den Polizeiwachen niemals geprügelt wird, so kann nur angenommen werden, daß der in Haft gebrachte Otto dort lediglich „aus Bosheit“ um Hilfe gerufen, und die schweren Verletzungen... sich selbst zugefügt hat, um den ihm verhassten „Blauen“ etwas an Feuge zu thun.“

Die Kindersterblichkeit ist im Juli verhältnismäßig nicht groß gewesen; namentlich dürfte sie, nach den bis jetzt vorliegenden Veröffentlichungen zu urtheilen, die vom Juni nur wenig übertreffen. In Berlin starben nach den Wochenberichten des „Statist. Amts“ in den 4 Wochen vom 28. Juni bis 25. Juli 210, 241, 237, 291, zusammen 1069 Kinder unter 1 Jahr, während in den 4 Wochen vom 31. Mai bis 27. Juni zusammen 998 und in den 4 Wochen vom 3. bis 30. Mai zusammen 640 starben. Bei 863 der vom 28. Juni bis 25. Juli Gestorbenen war die Ernährungswiese angegeben. Es wurden ernährt: mit Muttermilch 89, mit Ammenmilch kein Kind, mit Thiermilch 674, mit Milchsurrogat 24, mit gemischter Nahrung 69, mit sonstiger Nahrung 7, also mit Brustmilch im ganzen 89, mit Thiermilch u. s. w. im ganzen 774 Kinder. Unter den vom 28. Juni bis 25. Juli Gestorbenen kamen auf je 10 mit Brustmilch ernährte 87 mit Thiermilch u. s. w. ernährte (dagegen 89 in den vier Juniwochen und 60 in den vier Maiwochen). In den Vororten scheint die Kindersterblichkeit im Juli gleichfalls nicht

sehr viel gegen den Juni zugenommen zu haben. Nach den Wochenberichten des kaiserl. Gesundheitsamts starben vom 28. Juni bis 25. Juli (in Klammern für die Zeit vom 31. Mai bis 27. Juni) in Charlottenburg 90 (70 in drei Juniwochen, für die erste Juniwoche fehlt hier die Angabe), in Schöneberg 89 (85), in Nitzdorf 108 (78) Kinder unter 1 Jahr.

Ein Krach in der Fahrradbranche scheint infolge der Ueberproduktion mit Schluß der diesjährigen Saison zu bevorstehen. Den Reigen eröffnet eine alte Berliner Firma in der Prinzenstraße, über die bereits der Konkurs eröffnet ist. In Amerika scheint es nicht besser zu stehen, denn dort sind der Ueberproduktion in Fahrrädern drei große Gesellschaften zum Opfer gefallen: Die Liberty Cycle Company, New-York, befindet sich mit 200 000 Dollars Verbindlichkeiten in Zahlungsstodung, ebenso die Mercantile Wheel and Gear Company, Amesbury mit 60 000 Dollars, und die Jencks Cycle Company, Chicago mit 80 000 Dollars.

Beispiellose Erfolge erzielt in England die Nacht des deutschen Raifers „Meteor“. Wie abermals berichtet wird, gewann die Nacht gestern bei der Regatta in Ryde das Hauptrennen, dessen Preise in einem Potale von 6000 M. Werth und 3000 M. baar bestanden. Maximilian Garden war kürzlich so hochhaft, seine Meinung dahin auszusprechen, daß die Engländer aus irgend einem politischen Grunde die Nacht des deutschen Raifers absichtlich siegen lassen.

Von der Fürsorge des Unternehmertums für die weiblichen Ausgebeuteten. Mit lebhafter Energie ist vor Monaten vornehmlich von bürgerlichen Menschenfreunden die Frage der Sitzelegenheit für Verkäuferinnen in Fluß gebracht worden. Mit welchem Erfolge zeigt folgende, dem „S. B. C.“ entnommene Meldung:

„Die Frage der Sitzelegenheit für Verkäuferinnen ist trotz des wohlwollenden Entgegenkommens zahlreicher Geschäftsinhaber bisher noch so wenig gefördert worden, daß das Damenschutzkomitee, welches sich vor längerer Zeit gebildet hat, sich veranlaßt sieht, eine ernüerte und energische Thätigkeit zu entfalten. Dem Komitee haben sich zahlreiche Kerze zur Seite gestellt.“

Die ernüerte und energische Thätigkeit wird dann wohl gleichfalls mit einem Fiasko enden. Gefällig erweisen sich Unternehmer ihren Verkäuferinnen und sonstigen weiblichen Angestellten meistens nur, wenn die Herren mit der Absicht umgehen, diesen Proletarierinnen das einzige Gut, die Ehre, zu rauben.

Moderne Eisenbahn-Politik. Der Vorstand des Berliner Lehrervereins hatte sich vor den Ferien an den Eisenbahn-Minister mit der Bitte gewandt, den über 10 Jahre alten Schulförderer, sobald sie Klassenweise unter Führung eines Lehrers Schulausflüge unternehmen, auf der Stadt- und Ringbahn sowie im Vorortverkehr die Beförderung zum Kinderfahrpreis zu gestatten. Kürzlich ist nun die Antwort des Ministers erfolgt, in der die Petition ganz kurz ohne Angabe von Gründen abgelehnt wird.

Die Leiche des bei einem Flugversuche verunglückten Ingenieurs Otto Kienthal ist nach der Oeffnung von der Staatsanwaltschaft jetzt zur Beerdigung freigegeben worden. Bemerkenswerth ist, daß dem lühnen Flieger gerade die Verletzung den Tod gebracht hat, gegen die er schon lange vergeblich nach einem geeigneten Schutze suchte. Wiederholt erklärte er, daß sein Rückgrat besonders gefährdet und daß dieser Mangel noch ein schwacher Punkt seines Apparates sei. Bevor er das gesuchte Mittel zur Sicherung des Rückgrates fand, sollte ihm der Mangel verhängnisvoll werden. Er brach sich beim Sturze die Wirbelsäule.

Ein trauriges Geschick hat plötzlich die Familie des Maurers Pletz aus der Mittenwalderstr. 52 betroffen. Der Vater des Mannes war vor einiger Zeit in der Provinz gestorben und hinterließ seinem Sohne eine schöne Ackerwirtschaft. Um die Erbschaft anzutreten, war Pletz schon abgereist. Am Freitag wollte er wiederkommen, um Frau und Kind abzuholen. Die Wohnung in Berlin hatte man unterdessen vermietet und Frau Pletz war mit dem Packer der Sachen schon beinahe fertig. Gestern, Mittwoch, Morgen sollte ein hier wohnender Neffe zu ihr kommen, um ihr bei der Verpackung der schweren Sachen zu helfen. Die junge Frau — sie war erst 25 Jahre alt — traut sich sehr auf das Landleben, in dem sie auch ihre Kindheit zugebracht hatte. Als aber ihr Neffe, der Sohn einer weit älteren Schwester, gestern Morgen an ihre Wohnung kam, fand er die Thür verschlossen und erhielt auf wiederholtes Klopfen keine Antwort. Mit Hilfe von Hausbewohnern öffnete er die Thür gewaltsam und man fand nun Frau Pletz mit dem Rücken auf dem Fußboden als Leiche in der Stube liegen. Neben ihr stand ein gedackter Reisefloffer und auf dem Bett saß das anderthalbjährige Töchterchen, das vergeblich nach der Mutter begehrt. Nach dem Gutachten eines Arztes war der Tod schon einige Minuten vorher eingetreten; da seine Ursache nicht festgestellt werden konnte, so wurde die Leiche beschlagnahmt.

Ein Mord und ein Selbstmord sind Donnerstag Mittag auf dem Grundstück Stargarderstraße 11 verübt worden. Dort wohnte seit etwa einem Jahre der Waser Köppen mit seiner Frau und einem in Pflege genommenen Waisenkinde, das jetzt drei Jahre ist, im vierten Stock des Seitenflügels. Am Mittwoch vor acht Tagen kam Frau Köppen zum ersten Male in der achttägigen Ehe nieder, und zwar mit einem Knaben. Die Geburt verlief dem Anscheine nach ohne jede Störung.

Am Mittwoch war die Wöchnerin zum ersten Male aufgestanden. Als die Bebaume sie gestern Morgen besuchte, fand sie sie bereits wieder auf. Es schien Frau Köppen, daß ihre Stimmung etwas gedrückt war, da sie ihr aber erzählte, daß sie sich ganz wohl fühle, so beruhigte sich die Bebaume und ging weg, nachdem sie den Knaben gebadet hatte. Frau Köppen war nun seit 8 Uhr morgens mit ihrem Neugeborenen und dem Pflegekind Pieschen allein in der Wohnung; ihr Mann war zur Arbeit nach dem Elisabeth-Krankenhaus gegangen. Um 12 1/4 Uhr mittags floh plötzlich der kleine Knabe, in seine Windeln gewickelt, aus dem Fenster auf den Hof hinab. Gleich hinter ihm her kam auch Frau Köppen herabgestürzt. Beide schlugen mit dem Gesicht auf das Pflaster auf. Frau Köppen blieb in einer großen Wundlade todt liegen, während das Kind noch Lebenszeichen von sich gab, in dessen auf dem Transport zum Krankenhaus ebenfalls verstarb. Den zur Köppenschen Wohnung hinauseilenden Personen kam das kleine Pieschen entgegen gelaufen und betbenerte angsterfüllt ein um das andere mal: „Ich habe Mutter nicht hinausgestoßen, Mutter hat Brüdchen hinausgeworfen.“ Köppen, der telephonisch nach Hause gerufen wurde, kam um 4 Uhr an und erfuhr nun die plötzliche Zerschörung seines Familienlebens. Aller Wahrscheinlichkeit ist bei der Frau ein Nervenleiden, das im Keime vorhanden war, durch die Geburt zum Ausbruch gekommen, und in einem heftigen Anfälle hat sie die unselbige That ausgeführt.

Von einem Skandal, der ebenso unglaublich wie empörend klingt, berichtet man uns das folgende:

Großes Kitzeln erregt eine Irrsinnige, die 42 jährige Wäschfrau Wittwe Ränge, welche mit ihren drei Kindern in der Gartenstr. 20 wohnt. Die Frau, welche von Mitbewohnern des

Hauses als sehr fleißig und arbeitsam geschildert wird, hat täglich Wahnfinn-Anfälle, in welchem Zustande sie sogar gemeingefährlich wird und unter anderen ihre Kinder mit dem Hammer bedroht und auch geschlagen hat, so daß diese auf dem Rücken schwarze Flecken aufwiesen. In der letzten Zeit stand sie stundenlang auf der Straße, zum großen Gaudium der in jener eng bewohnten Gegend besonders zahlreichen Kinder, und redete unaufhörlich unter heftigem Gestikuliren. Dies treibt sie solange, bis sie völlig erschöpft zusammensinkt. Die Polizei schreitet des öfteren ein und bringt die Unglückliche nach der Wache des 11. Polizeireviers in der Invalidenstr. Da die Frau sich dem stets widersetzt, wird sie geknebelt. Nach einiger Zeit schafft man sie dann nach ihrer Wohnung zurück und am nächsten Tage wiederholt sich der Auftritt. Gestern nun lief sie nur mit einem Hemd bekleidet in der Gartenstraße umher. Als man sie ergriffen und in ihre Wohnung bringen wollte, eilte sie in das Fabrikgebäude von Köffmann u. Kühnemann. Aus diesem vertrieben, lief sie im Nebenhause die Treppe hinauf und blieb auf der Bodentreppe liegen. Ein Postbeamter nahm sich ihrer an und brachte sie nach ihrer Wohnung zurück. Die Kinder fürchten sich, des Nachts mit der Mutter zusammen in der Wohnung zu sein und kampiren bei Verwandten. Auf die auf der Straße befindlichen Kinder müssen die täglichen Austritte entschieden verbohrend wirken. Die Polizei kann eine Ueberführung in eine Irrenanstalt nur dann bewirken, wenn die Geistesranke sich gemeingefährlich zeigt. Durch die Bedrohung und Mißhandlung ihrer Kinder mit einem solch gefährlichen Instrument wie ein Datenhammer dürfte die Gemeingefährlichkeit doch wohl erwiesen sein. Wer ist nun verpflichtet, diesen Zuständen ein Ende zu machen, d. h. wer zahlt die Kosten für das Arcispsychiatrik-Attest?

Dieser Vorfall bedarf dringend näherer Aufklärung. Es erscheint geradezu unglücklich, daß eine offenbar gemeingefährliche Geistesranke einzig aus dem Grunde zum Schrecken der Nachbarschaft und besonders ihrer armen Kinder auf freiem Fuß bleibt, weil sich niemand findet, der ein ärztliches Attest besohlt.

Aus dem Polizeibericht vom 12. August. Gestern früh wurde im Landwehrkanal an der Bellealliance-Gründe die Leiche des 40jährigen Tischlergehilfen Richard P. angeschwemmt und nach dem Schauhause gebracht. Einer schriftlichen Aufzeichnung zufolge ist P. aus Neue über eine Unterschlagung von Geldern in den Tod gegangen. — Am Schiffbauerdamm fiel nachmittags der 83 Jahre alte Droschkentischer Wilhelm Sankt infolge plötzlichen Anrückens seines Pferdes vom Boock und zog sich mehrere Quetschungen am Kopfe und an den Schultern zu. In der Universitäts-Klinik wurde ihm ein Verband angelegt. — Gegen Abend fuhr der Kohlenhändler Johann Wicke vor dem Hause Lindenstraße 8 mit seinem Fuhrwerk gegen einen von dem 11jährigen Sohn des Gränkrampdhändlers Albert Brill geführten Handwagen. Infolge dessen wurde der Knabe zur Erde geschleudert, gerieth unter die Räder des Lastwagens und erlitt Verletzungen am linken Fuße und am rechten Arme. — In der Nacht zum 12. d. M. wurde vor dem Hause Dorotheenstraße 69 der 44 Jahre alte Droschkentischer August Dirser schwer erkrankt aufgefunden und nach der Charitee gebracht, wo der Arzt den inzwischen eingetretenen Tod infolge eines Schlaganfalles feststellte.

Aus den Nachbarorten.

Stralauer Fischzug-Klimbin. Der Stralauer Amtsvorsteher hat in Sachen des Stralauer Fischzugfestes nunmehr eine amtliche Bekanntmachung erlassen, derzufolge auch in diesem Jahre die Feier nur innerhalb der Gartenlokale abgehalten werden darf.

Nach trennen uns Wochen vom St. Sedantag, aber schon ist man an der Arbeit, um die Feier des Tages trotz der von Jahr zu Jahr wachsenden Theilnahmslosigkeit der weitesten Volkstheile zu ermöglichen. So konnte man in Pankow dieser Tage den Herrn Polizeisegeanten in voller Uniform von Haus zu Haus gehen sehen, um Beiträge für die Feier des St. Sedantages einzusammeln. Ob es den Herrschaften, welche die Feier veranstalten wollen, gelingen wird, eine extrareiche Summe zum genannten Zwecke zusammen zu bringen, das wagen wir stark zu bezweifeln.

Wie der Duellmord bestraft wird. Der Lieutenant J. S. von Kettelhof, welcher, wie feinerzeit ausführlich berichtet, den Rechtsanwält Zentner aus Potsdam im Duell erschoss, soll dieserhalb verabschiedet und vom Kriegsgericht zu zwei Jahren Festungshaft verurtheilt worden sein. Zwei Jahre Festung sind nach dem Reichsstrafgesetzbuch die niedrigste Strafe, die auf einen Zweikampf mit tödlichem Ausgange festgesetzt ist.

Witterungsübersicht vom 13. August 1896.

Stationen.	Barometerstand in mm., reduziert auf d. Meereshöhe.	Windrichtung.	Windstärke (Scala 1-12).	Wetter.	Temperatur nach Celsius (90 C. = 49 F.).
Swinemünde . . .	761	WSWS	1	halb bedekt	16
Hamburg . . .	763	SW	3	bedekt	14
Berlin . . .	762	W	4	Regen	16
Wiesbaden . . .	766	WS	1	bedekt	15
München . . .	768	W	5	bedekt	14
Wien . . .	—	—	—	—	—
Papayanda . . .	762	SW	—	bedekt	14
Petersburg . . .	—	—	—	—	—
Cort . . .	769	WSWS	4	halb bedekt	18
Aberdeen . . .	760	OSO	1	wolkig	14
Paris . . .	768	WSWS	2	bedekt	16

Wetter-Prognose für Freitag, den 14. August 1896.
Etwas kühler, vorwiegend tribe mit leichten Regenfällen und mäßigen bis frischen westlichen Winden.
Berliner Wetterbureau.

Gewerbe-Ausstellung 1896.

Die Direction der Marine-Schauspiele sendet uns folgende schamlose Ankündigung:

„Wir überreichen Ihnen beifolgende Notiz zum Abdruck in der nächsten Nummer Ihres geehrten Blattes. Nur gegen die wortgetreue Wiedergabe derselben und der folgenden und gegen Einsendung eines Belages sind wir im Stande, Ihnen am Freitag, Sonnabend und Sonntag, eventuell 4-5 Wochen größere Anzeigen aufzugeben.“ (Folgt eine längere Reklamenotiz.)

Wie tief muß die Presse der Reichshauptstadt gesunken sein, wenn die Leitung eines Geschäftsunternehmens für selbstverständlich hält, den Expeditionen der Zeitungen in derart fieselharter Form Vorschriften zu machen.

Uns wird dieses auf einem Vervielfältigungsapparat hergestellte Schriftstück nur aus Versehen zugegangen sein, da vom

„Vorwärts“ jedermann weiß, daß er die einzige Berliner Tageszeitung ist, die es für selbstverständlich hält, weder Klammern aufzunehmen, noch sich durch Anzeigen irgendwie beeinflussen zu lassen. Aber verlangen soll und doch, wie viele Blätter in Berlin sich bereit gefunden haben, der Direktion der Marine-Schulspiele im Hinblick auf die in Aussicht gestellte Inserateneinnahme die Stiefel abzulegen.

Der deutsche Thierschutzverein ersucht um Aufnahme folgender Mitteilung: „Bei dem deutschen Thierschutzverein sind in der letzten Zeit sehr häufig Klagen und Anzeigen über Thierquälerei in der Gewerbe-Ausstellung, ganz besonders in der Spezial-Ausstellung Kairo und in der Kolonial-Ausstellung eingegangen. Bald bemängelt man die Anspannung der Ochsen bei den Hereros, bald das Schlagen und Stoßen der Eseltreiber, heute beklagt sich jemand, daß die kleinen und schwächlichen Esel von großen und schweren Männern geritten werden, morgen wird das Reiten der Araber einer abspredhenden Kritik unterworfen. Dazwischen laufen Klagen über der Hippodrom und die Ueberanstrengung der Pferde ein, kurz es giebt kaum eine Schau-stellung, die nicht von irgend jemand als Thierquälerei aufgefaßt worden wäre. Der Verein steht allen diesen Veranstaltungen durchaus nicht sympathisch gegenüber, ist aber leider nicht in der Lage Strafanträge zu stellen, weil dieselben nicht die geringste Aussicht auf Erfolg hätten und bittet die Hilfe der Aufsicht führenden Beamten in Anspruch zu nehmen.“

Das Untersuchungsverfahren gegen den Leiter der Volks-ernährung auf der Gewerbe-Ausstellung, Herrn Herrn Abraham, welches sich auf Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz richtet, ist, wie ein Gerichtsberichterstatter mitteilt, noch lange nicht zum Abschluß gebracht. Die Untersuchung ist durch die Gerichtsserien aufgehalten worden. Es dürfte infolge des Wechsels der Dezerenten noch immer einige Zeit vergehen, bis die Sache zur Beschlußfassung über die Eröffnung des Hauptverfahrens gediehen ist, und man wird mit der Annahme nicht fehl gehen, daß die Hauptverhandlung, falls es überhaupt zu einer solchen kommt, nicht vor Schluß der Ausstellung stattfinden wird.

Kunst und Wissenschaft.

Im Schiller-Theater kommt diesen Sonntag Nachmittag das Wolzogen-Schumannsche Lustspiel „Die Kinder der Exzellenz“ zur Aufführung. Heute wird „Was ihr wollt“ zum ersten Male wiederholt.

Von André's Nordpolfahrt liegt heute nichts Authentischeres vor; vor allem fehlt jegliche Befestigung der abenteuerlichen Nachricht aus Ottawa in Kanada. Das gestern von uns wiedergegebene Telegramm dürfte daher mit großer Vorsicht aufzunehmen sein.

Ueber Ransen's Schicksal liegt plötzlich wieder aus Christiania eine hochinteressante Mitteilung vor. Sie ist vom Donnerstag datiert und lautet kurz:

„Asten vorten“ zufolge ist Fridtjof Ransen heute in Vardö mit Windward eingetroffen. Hoffentlich trägt diese in ihrer Kürze seltsame Mitteilung nicht so sehr, wie die Mitteilung von Ransen's Ankunft in Sibirien.

Seine's Mönche todt! Ein Telegramm aus Paris meldet dem „N. W. Z.“ den Tod der Schriftstellerin Camilla Selden, der „Freundin Heinrich Heine's“. Camilla Selden war „Mönche“, die innige Verehrerin des Dichters, die seine letzten Lebensjahre durch ihre zarte Sorgfalt erträglicher machte. Sie war seine Pflegerin, sie las ihm vor und machte ihm so die Schmerzen vergessen, die er in seiner Rastlosigkeit zu tragen hatte, ihr diktierte er Briefe und Verse in die Feder. Er bezeichnete sie als seinen guten Genius, und lange Zeit war nur ihr Rosenname „Mönche“ („Fliege“) in der Heine-Literatur bekannt, mit dem Heine seine stille und anspruchslose Pflegerin den Freunden gegenüber benannte. Ihr hat der Dichter das schönste seiner letzten Schöpfungen, die wundervolle Vision „An die Mönche“ gewidmet, in dem er von dem Land, das ihn an seine Freundin fesselt, singt:

„Frug, was er strahlet, der Karfunkelstein,
Frug, was sie duften, Nachtviole und Rosen,
Doch frage nie, wovon im Mondenschein
Die Winterblume und ihr Todterosen.“

Fräulein Selden war zuletzt Professorin der deutschen Sprache in Hionen.

Gerichts-Beitrag.

Warum wurde erst Anklage erhoben? Diese Frage drängte sich dem Zuhörer unwillkürlich bei einer Verhandlung auf, welche gestern vor der II. Ferienstrasskammer des Landgerichts I stattfand. Der Schuhmann Behne war beschuldigt, durch Fahrlässigkeit die Entweichung eines Gefangenen befördert zu haben. Der „Gefangene“ war ein dreizehnjähriger, geistig und körperlich verkommener Knabe, der nicht im Stande war, anzugeben, welcher Religion er angehört und der beim Aussagen des Vatermüßers nicht über die Akrede hinauskam. Der Knabe war seinen Eltern entlaufen und schlief auf dem Flur eines Hauses in der Briegstrasse ge-fangen. Er wurde während der Nacht in polizeilichen Gewahrsam genommen. Am folgenden Morgen gegen 5 Uhr äußerte der Knabe den Wunsch, ein Bedürfnis zu befriedigen. Der Angeklagte führte ihn bis zur Treppe des im ersten Stock gelegenen Polizeibüreaus und wies ihn an der Treppe hinab bis auf den Hof zu gehen, wo er das Kloset leicht finden würde. Dann begab der Angeklagte sich erst in das Wachtlokal, um seiner Instruktion gemäß seine Kollegen zu wecken, und darauf ging er nach dem Hof, um nach dem Knaben zu sehen. Dieser hatte inzwischen durch die ausnahmsweise früher geöffnete Haustür die Straße gewonnen und war zu seinen Eltern gelaufen. Nachdem der Sachverhalt wie vorstehend festgestellt worden war, beantragte der Staatsanwalt selbst die Freisprechung des Angeklagten. Es könne schon deshalb von dem Entweichen eines Gefangenen kein Rede sein, weil der Knabe, der nur zu seiner eigenen Sicherheit in polizeilichen Gewahrsam genommen war, als „Gefangener“ garnicht anzusehen war. Aber selbst wenn dieser Umstand nicht vorläge, könne man dem Angeklagten immerhin keine Fahrlässigkeit zum Vorwurf machen. Der Gerichtshof schloß sich diesen Ausführungen an und erkannte auf Freisprechung.

Vom Verth der Sachverständigen-Entsachen. Die Ent-sachen zweier Sachverständigen standen sich in einer Verhandlung, welche gestern vor der I. Ferienstrasskammer stattfand, wiederum schroff gegenüber. Es handelte sich um einen gefälschten Vordruck. Frau Prof. Dillak erklärte und begründete in eingehender Weise, warum der Angeklagte der Anfertiger des fraglichen Scheines sein müsse, während der zweite Sachverständige, Land-gerichts-Sekretär Altrichter, ebenso viele Wegengründe geltend machte, die in der Schlussfolgerung gipfelten, daß der Angeklagte nicht nimmermehr der Täter sei. Unter diesen Umständen mußte der Angeklagte, nach dem Urtrage des Vertheidigers, Rechts-anwalt Meyerstein, freigesprochen werden.

Der Premierlieutenant und seine Agitation gegen die Sozialdemokratie. Aus Gotha berichtet man der „Volks-Zeitung“ über folgenden charakteristischen Preprozeß:

Vor dem hiesigen Schöffengericht fand vor einigen Tagen ein Preprozeß statt, der in mehrfacher Beziehung erwähnt zu werden verdient. Am 18. Januar d. J., nachdem er schon zwei Preprozesse zu Ehren des Reichsjubiläums besucht hatte, war der Premierlieutenant zu Diensten und Bezirksoffizier Braun in Rudolstadt in die Festfeier des dortigen Militär- und des Veteranenvereins gekommen und hatte sich zu sehr vorgerückter Stunde noch bemüht gehalten, eine Rede vom Stapel zu lassen, in welcher er u. a. den Ausschluß der Sozial-

demokraten aus den Kriegervereinen in nicht sehr gemäßigten Worten forderte und sich rühmte, selbst die Ver-anlassung gewesen zu sein, daß in einem benachbarten Vereine vier Sozialdemokraten „hinausgeschmissen“ worden seien. Die „Rudolstädter Ztg.“ brachte über diese Rede, welche vom Ver-treter der Staatsanwaltschaft selbst als „höchst geschmacklos“ bezeichnet wurde, einen längeren Bericht, der nebst einigen Glossen unverkürzt Aufnahme im freisinnigen „Gothaischen Tage-blatt“ fand. U. a. hatte der Redakteur festgenanntes Blatt dem Bericht die Anmerkung vorausgeschickt: „Wie sich manchmal Veteranen von Offizieren schürzeln lassen u. s. w., beweist der nachstehende Vorfall.“ Premierlieutenant Braun wandte sich nun unter Berufung auf seine persönliche Bekanntschaft mit dem Staatsanwalt (derselbe ist Landwehroffizier) an diesen und fragte an, ob er das „Gothaische Tageblatt“ nicht verklagen könne. Der Herr Staatsanwalt schrieb zurückkommend zurück, ja wohl, das sei der Fall, und er sei gerne bereit, öffent-liche Anklage wegen des gesammelten Artikels gegen das „Gothaische Tageblatt“ zu erheben u. s. w. Und so geschah es auch. Doch wies sowohl die hiesige Strafkammer als auch das von der Staatsanwalt-schaft hiergegen angerufene Oberlandesgericht Jena den Antrag des Staatsanwalts auf Verfolgung des ganzen Artikels zurück und stellte lediglich den Ausdruck „schürzeln“ unter Anklage. Zugleich wurde die Sache, als wenig belangreich, dem Schöffengericht zur Aburtheilung überwiesen. In der öffentlichen Ver-handlung bezeichnete nun der Rechtsanwalt die vorliegende Ver-leidigung selbst als geringfügiger Natur, doch meinte er, er müsse schon deshalb eine höhere Geldstrafe beantragen, weil sonst sehr leicht der Fall eintreten könnte, daß sich der Beleidigte selbst Recht zu verschaffen suchen würde. Das rief sofort eine sehr kräftige Ent-gegnung des Angeklagten, Redakteur Himmlein, her-vor, der seiner Verwunderung darüber Ausdruck verlieh, daß eine solche Ansicht vom Gerichtliche herab verstanden werden könnte, und daran die Bemerkung knüpfte, er möchte dem Herrn Premierlieutenant nicht raten, sich ihm in gedachter Weise zu nähern, derselbe könne sonst sehr leicht an den Unrechten kommen. Auch sonst verteidigte sich der Angeklagte sehr energisch und nachdrücklich. Er führte u. a. aus, daß der Premierlieutenant die ihm durch seinen Stand gezogenen Grenzen überschritten und eine politische Rede aufreißenden Charakters gehalten habe, auf welche alle Kriterien des § 180 zuträfen. Von Rechtswegen ge-höre daher der Premierlieutenant und nicht er (der Redakteur) auf die Anklagebank, denn es sei notorisch, daß die Rede des Offiziers Beizenden und Kergerniß hervorgerufen habe und als direkte Aufforderung zu Gewaltthätigkeiten habe aufgefaßt werden können. Zudem sehe ihm, dem Angeklagten, der Schutz des § 188 zur Seite, denn als Mitkämpfer in zwei Feldzügen fühle er sich sehr wohl berechtigt, dem Premierlieutenant Braun gegenüber, der noch niemals vor dem Feinde gestanden und der nach einigen Dienstjahren zur Disposition gestellt worden sei, die auf so eigenthümliche Weise angedrohten Veteranen in Schutz zu nehmen. Der Vertreter der Staatsbehörde erwiderte hierauf, er habe keineswegs der Selbsthilfe das Wort reden wollen, sondern nur aus dem Grunde eine höhere Geld-strafe beantragt, weil neuerdings unter Gebildeten die Unsittlichkeit mehr und mehr Platz greife, ihr Recht selbst zu suchen. Der Beklagte gab noch seiner Verwun-derung darüber Ausdruck, daß die Staatsanwaltschaft in dieser Sache, die doch durchaus privater Natur sei, auf Staatskosten öffentliche Anklage erhoben habe und legte schon in seiner Eigenschaft als Steuergahler Protest hiergegen ein. Weiter ging noch aus der Verhandlung hervor, daß gegen den Premierlieutenant auf grund jener Rede das ehrenrechtliche Verfahren ein-geleitet ist und daß er den Strafantrag wahrscheinlich nur gestellt hat, um vor dem Ehrengericht in einem besseren Lichte zu erscheinen. Da er es aber veräußert hatte, in seinem Strafan-trage die Person des verantwortlichen Redakteurs zu bezeichnen und nur eine Verfolgung des „Goth. Tageblattes“ beantragt hatte, machte der Angeklagte mit Erfolg geltend, daß gar kein ausreichender Strafantrag vorliege. Der Gerichtshof schloß sich dieser Auffassung an und erkannte auf Einstellung des Verfahrens. Die Staatsanwaltschaft hat sich hiebei aber noch nicht beruhigt, sondern Berufung an das Landgericht eingelegt. Der Fall, welcher hier vielfach besprochen wird, wird also in zweiter Instanz nochmals zur Ver-handlung kommen.

Versammlungen.

Generalversammlung des Verbandes deutscher Leder-arbeiter. In der Mittwochssitzung wurde die Statutenberathung fortgesetzt. Eine mehrtägige Debatte zeitigte der Antrag auf Erhöhung des wöchentlichen Beitrages von 20 auf 25 Pf., der damit begründet wurde, daß die nicht unbedeutenden finanziellen Leistungen des Verbandes, welcher seinen Mitgliedern Reise-unterstützung, und in besonderen Fällen auch Umzugsgelder, sowie Unterstützung in Nothfällen gewährt, eine solche Erhöhung notwendig machen, auch würden die Extrabeiträge und Sammlungen, wodurch bisher die Mehr-anforderungen gedeckt wurden, wenigstens zum Theil fort-fallen. Von anderer Seite wurde dagegen geltend gemacht, daß jede Erhöhung der Beiträge die gewerkschaftliche Agitation ins-fern schädige, als die Kollegen sich vor dem Eintritt in den Verband scheuten, wenn derselbe zu hohe finanzielle An-forderungen an seine Mitglieder stelle. Ramentlich waren es die süddeutschen Delegirten, welche im Hinblick auf die sehr niedrigen Löhne, die in ihrer Heimath gezahlt werden, diesen Standpunkt vertraten. Nach Schluß der Debatte über diesen Punkt, welche den größten Theil der Vormittags- und einen Theil der Nachmittags-Sitzung in Anspruch genommen hatte, wurde die Erhöhung des Beitrages auf 25 Pf. beschlossen. Im weiteren Verlauf der Sitzung gelangten dann die übrigen 31 Paragraphen des Statuts zum Theil unverändert und debatte-los, theils mit unwesentlichen Abänderungen des Berliner Ent-wurfs zur Annahme, ebenso ein Verwaltungs-Reglement und eine Geschäftsordnung für die Mitglieder-Versammlungen.

In der Filiale des Allgemeinen deutschen Tapezier-Verbands sprach am 5. August Genosse Klein über „Die neue Zeit und die deutschen Gewerkschaften“. Nach einer kurzen Dis-kussion gab Köndke einen Situationsbericht über den Streik der Tapezierer in Meccano. Zu erwähnen ist, daß sich dort die Streikbrecher auch organisiert haben, um, wie sie sagen, gegen die ausbeuterischen Elemente geschützt zu sein. Redner fordert die Mitglieder auf, die Streikenden materiell zu unterstützen. Zum Schluß theilte Nagly mit, daß er seinen Posten als Kassirer niederlegte.

Die Metallarbeiter waren am Mittwoch Abend im Ge-nepalast zahlreich versammelt, um vom Vertrauensmann Rätzer den Bericht vom internationalen Kongress zu London entgegen zu nehmen. Redner, der neben dem Metallarbeiterkongress gleich-zeitig zum internationalen Arbeiterkongress delegirt war, führt an, daß er hauptsächlich über die Verhandlungen des ersteren berichten werde und läßt nunmehr die Situationsberichte der einzelnen Delegirten, wie sie bereits im „Vorwärts“ wieder-gegeben, Revue passieren. Die Mitteilung, daß seitens der englischen Delegation kein derartiger Bericht ge-geben werden konnte, erregte einiges Aufsehen, jedoch wurde dies seitens des Referenten auf die eigenartigen englischen Verhältnisse zurückgeführt. Nicht weniger denn 300 Organisationen der Metallarbeiter habe England aufzuweisen und neben den nationalen Verbänden existiren eine Unmenge kleiner Organisationen. Längere Zeit verweilt Redner bei dem 4. Punkt der Tagesordnung des Kongresses „Organisation“, be-zugnehmend auf das internationale Informationsbureau, welches

laut Beschluß des Kongresses weiter bestehen bleibt, jedoch von der Schweiz nach England verlegt wurde. Die Versammlung ist mit der Zusage des Delegirten, nach der jede Or-ganisation eine einmalige Zahlung von 20 M. an das Bureau zu leisten hat und weiter pro Jahr für 1000 organisierte Metallarbeiter 5 Mark abzuführen sind, einverstanden. Von allgemeinem Interesse waren die Ausführungen des Redners über die alten Trade Unions, deren Einrichtungen und Bestimmungen in gewisser Beziehung an die ältesten Zustände erinnern. Nachdem die Versammlung die Beschlüsse über „Generalstreik“, „Kochkubentag“ und „Minimallohn“ gleichfalls entgegengenommen, bemerkt der Referent zum allgemeinen Arbeiterkongress, daß dieser ihn keineswegs befriedigt habe. Es sei an der Zeit, daß die Zulassungs-Bedingungen für Kongresse endlich strikter denn je festgelegt werden, damit derartige Sitzungen und Zeitverschwendungen, wie sie in London vorgekommen, in Zukunft vermieden werden. Alles Undurchführbare habe man schließlich angenommen, kurz, es ist das meiste über Kris ge-brochen worden. Nachdem Redner noch die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit internationaler Kongresse hervorgehoben und be-deutet, daß für die Metallarbeiter der verflozene Kongress ein bedeutender Schritt vorwärts gewesen, schließt er mit dem Wunsch, daß der Gedanke der Internationalität unter der Ge-samtarbeiterschaft immer weitere Verbreitung finden möge. In der Diskussion macht Hoffmann Rätzer den Vorwurf, auf dem Kongress nicht ganz objektiv berichtet zu haben. Rätzer führt dies auf eine etwas ungenaue Berichterstattung zurück. Im Sinne des Referenten spricht noch Klein, worauf Litfin über die ange-blichenen Vorkämpfe in der Metallindustrie referirte. Nach Ausführungen des Redners steht der Streik der Form-er und Gießer augenblicklich im Vordergrund der gesamten Ber-liner Arbeiterbewegung; bereits seit 15 Wochen ist die Situation eine wenig unveränderte und in 26 Werkstellen liegt die Sache noch ganz so als am ersten Tage der Arbeitseinstellung. Neben der finanziellen sei aber vor allem die moralische Unterstützung sehr von nöthen, wolle man, daß die kämpfenden Arbeiter reichlich aus dem Kampfe hervorgehen. Weiter berichtet Redner, daß bei der Firma Schöning, Uferstraße, gegen 40 Kollegen die Arbeit wegen Lohnreduktion eingestellt. Nach altem Muster haben sich die Streikenden der aufständigen Firmpolizei der Polizeibehörde zu erfreuen, so daß Verhaftungen von Arbeitern in der Uferstraße an der Tagesordnung sind. Der Geist unter den Streikenden aber sei ein guter, so daß deren Sieg kaum ausgeschlossen er-scheine, wenn die Arbeiterschaft auch hier ihre moralische Unterstützung nicht versage. Die nun folgende rege Diskussion ließ erkennen, daß die Streikenden unter den Eingriffen der Polizei-Organen in hohem Maße zu dulden haben, selbst in den dem verlassenen Betrieb von Schöning nachgelagerten Schankstätten seien Sitzungen von Arbeitern vor-gekommen, die nach ein bis 1 1/2 stündiger Einsperrung mit Ent-laffung der Sifirten endeten. Wie es scheint, mag die Behörde ein äußerst scharfes Auge auf Sammelstellen haben. Nachdem mehrere Redner aufgefordert, sich gleich den Unternehmern, die in letzter Zeit sich als äußerst rührig gezeigt und selbst in finan-zieller Beziehung das Erdentlichte zu leisten versuchen, fester und fester zusammenzuschließen, erfolgte Schluß der gutbesuchten Ver-sammlung.

Arbeiter-Bildungsschule. Freitag Abend 9 Uhr bis 10 1/2 Uhr: Schö-nen-Schule, Waldemarstr. 14. Nationalökonomie. (Die Marx-Engels'schen Werke, Werth, Mehrwerth, Kapital.) Herr Dr. Alfons Bern-stein. — Nach-Schule, Müllerstr. 179a: Rede-Übung. (Zwischenzeitliche Besuche für die Kunst des öffentlichen Redens. Sehr vom Nutzen eines Vortrages.) Herr Dr. Friedrich Schulz. Die Schulräume sind zur Be-nutzung der Bibliothek und des reichhaltigen Zeitschriftenmaterials schon von 8 Uhr an geöffnet.

Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgegend. Vorsitzender Ad. Neu-mann, Posenwallstr. 3. Alle Veränderungen im Vereinskalender sind zu richten an Friedrich Hottum, Rantowstr. 19, v. 2. Zr.

Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgegend. Veränderungen im Vereinskalender sind zu richten an Karl Eißler, Kleine Frankfurter-strasse Nr. 7, 1. Zr.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (E. O. Nr. 23, Hamburg.) Filiale Berlin IV, Sonnabend, den 16. August, abends 8 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei G. Gorn, Al. Markstr. 10.

Vermischtes.

Ueber Linz wird aus Oberbayern, sowie aus Salz-burg und Oesterreich berichtet. Folgende Depeschen liegen vor: München, 12. August. Infolge eines bei Garmisch niedergegangenen starken Vollenbruchs ist die Nar hoch an-geschwollen. Aus vielen Ortschaften des oberbayerischen Gebirgs werden erhebliche Wasserschäden gemeldet. — Salzburg, 12. August. Infolge anhaltenden Regens ist die Salzach bedeutend angeschwollen und theilweise ausgetreten; der Verkehr zwischen Golling und Werfen ist unterbrochen. Eine amtliche Anzeige über Verletzungen von Personen bei der Entgleisung des Güterzuges zwischen Sulzau und Werfen infolge des Verrutschens liegt nicht vor. — Innsbruck, 12. August. Im unteren Innthale ist Hochwasser eingetreten. Brig-legg ist bedroht. Der Bahnverkehr und die Tele-graphenleitung sind auf der Strecke Börgl-Hopfgarten unterbrochen. Im Illerthale sind mehrere Brücken zerstört. — Innsbruck, 13. August. Auf der Bahnlinie Salzburg-Börgl sind infolge Hochwassers seit gestern die drei Strecken Börgl-Hopfgarten, Hopfgarten-Westendorf und Westendorf-Sanktjohann (Tiro) unterbrochen. Der Gesamtverkehr ist auf diesen Strecken eingestellt, ein Umsteigen ist vorläufig unmöglich. Die Verkehrs-förderung dürfte 12 Tage dauern. Die Verkehrsströmung, welche gestern durch die Entgleisung eines Güterzuges auf der Strecke Sulzau-Werfen hervorgerufen war, ist seit heute Mittag wieder beseitigt. — Linz, 13. August. Alle Flüsse Ober-Oesterreichs sind rapid gestiegen. Der Inn ist seit gestern bei Braunau um 190 Zentimeter gestiegen. Der Verkehr ist vielfach gestört.

Das Bürgermeisteramt von Brüx veröffentlicht eine Er-klärung, nach welcher sich Gewerbe, Handel und Verkehr bei dem schnellen Aufschwunge der Stadt Brüx in der günstigsten Weise entwickeln. Die Zahlungsfähigkeit der Brüxer Kaufleute und Gewerbetreibenden habe durch die beiden Einbruch-Katastrophen nicht die mindeste Einbuße erlitten. Das Einbruchsterrain sei ein kleines von der Stadt abgegrenztes Gebiet und biete keine Gefahr für die Stadt, in welcher 98 pSt. aller Häuser auf durchaus sicherem schwimmungs-freiem Grunde stünden.

In Rennes hat sich bei einem Kunstfeuerwerk ein Unfall ereignet. Durch einen Mörsererschuss wurde ein junges Mädchen sehr schwer am Kopfe verletzt; ihr Zustand ist äußerst bedenklich. 5 andere Personen wurden verwundet, darunter 2 schwer.

Aus Rom wird einem hiesigen Blatte berichtet: Die Brüder Vittorio und Gustavo Deveroli in Livorno, ersterer Direktor der Banca tirrono, der andere Kaufmann, stürzten sich einer nach dem anderen aus dem Fenster ihrer im 4. Stock gelegenen Wohnung in den Hof hinab. Dieser Doppel-Selbstmord erregt großes Auf-sehen, da beide sehr angesehenen Persönlichkeiten waren. Grund ihres gewaltsamen Todes sollen große Finanzverluste Gustavo's sein, der trotz der lebendlichen Mahnungen seines Bruders zu Herden beschloß. Da Vittorio den Selbstmord nicht verhindern konnte, stürzte er sich in seiner Verzweiflung dem Bruder nach.

Aus New-York wird gemeldet: Am Mittwoch kamen 86 Todesfälle infolge Hirschschlages vor, die Gesamtzahl der Todesfälle in den letzten sechs Tagen beträgt 360. Es ist jetzt ein wenig stiller.

Briefkasten der Redaktion.

G. J. Köhn. Bräcke, Die behütet man Leben und Ge-sundheit seiner Kinder? Ammon, Die ersten Mutterpflichten und die erste Kinderpflege; Schreiber, Die Erziehung des Kindes. Sehr interessant sind auch die Bücher von Preyer, Die Seele des Kindes und die geistige Entwicklung in der ersten Kindheit.

Max Goeye. Die Buchhandlung Vorwärts kann Ihnen die Hefte sofort liefern.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Freitag, den 14. August.
Neues Opern-Theater. (Kroll.) Hänsel und Gretel. Die Rose von Schiras.
Deutsches Theater. Die Weber.
Kessing-Theater. Fräulein Doktor.
Schiller-Theater. Was ihr wollt.
Neues Theater. Lola-Lola.
National-Theater. Die Reise durch die Gewerbe-Ausstellung.
Residenz-Theater. Der Stellvertreter. Vorher: Erlauben Sie Madame!
Adolph Ernst-Theater. Charley's Tante. Vorher: Die Bajazet.
Central-Theater. Eine tolle Nacht.
Selle-Alliance-Theater. Oufel Bräutigam.
Theater Unter den Linden. König Chilperich.
Alexanderplatz-Theater. Die offizielle Frau.
Kaufmann's Variétés. Gefälschte Jungen. Die Welt geht unter.
Friedrich-Wilhelmstadt. Konzert-park. Spezialitäten-Vorstellung.
Apollo-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

National-Theater.
 Große Frankfurterstraße 132.
 Direktion: Max Samat.
 Sensationeller Sacherfolg!
 Nur noch 18 Vorstellungen.
 Zum 79. Male:
Die Reise durch die Gewerbe-Ausstellung.
 Große Posse mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von Hugo Basso.
 Regie: Fritz Schäfer.
 Morgen und folgende Tage: Dieselbe Vorstellung.
National-Theatergarten.
 Großes Konzert. Spezialitäten 1. Ranges. Theaterstücke.

Alexanderplatz-Theater.
 Alexanderstr. 40.
 Direktion: Max Samat.
 Sensationellste Novität der Saison.
 Zum 28. Male:
Die offizielle Frau.
 Schauspiel in 4 Akten nach Savage's Roman von J. Lehmann.
 Morgen und folgende Tage: Dieselbe Vorstellung.

Central-Theater.
 Alte Jakobstr. 80.
 Direktion: Richard Schultz.
 Freitag, den 14. August 1896:
 Zum 207. Male:
Eine tolle Nacht.
 Große Posse mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von W. Mannhädt und J. Freund.
 Musik von Julius Gindshofer.
 Anfang 8 Uhr.

Adolph Ernst-Theater.
 Letzte Woche unter Dir. Adolph Ernst.
Anfang 8 Uhr.
Charley's Tante.
 Schwank in drei Akten von Brandon Thomas.
 Repertoirstück des Globe-Theaters in London.
 Vorher: Die Bajazet. Anfang 7 1/2 Uhr.
Der Sommer-Garten ist geöffnet.

Viktoria-Brauerei
 Lützowstrasse III/112
 (nahe Potsdamer Brücke).
 (Garten resp. Saal).
 Heute, sowie täglich (außer Sonnabenden):
Stettiner Sänger
 (Moysel, Pietro, Britton, Steidl, Krone, Röhl und Schrader).
 Anfang 8 Uhr.
 Entrée 50 Pf., Vorkauf 40 Pf. (siehe Plakate).
 Zum Schluss: Zum letzten Male:
Cavalleriaschufficana.
 Sonnabend, 15. August:
Extra-Soiree
 der Stettiner Sänger
 in Klein's Hotel (Cyprienstr.).

Schiller-Theater.
 (Wallner-Theater.)
 Freitag, abends 8 Uhr: Was ihr wollt.
 Sonnabend, abends 8 Uhr: Was ihr wollt.

Spezial-Ausstellung
KAIRO
 von 7 Uhr nachm. ohne Gewerbe-Ausstellungs-Billet zugänglich.
 Heute, Freitag, 14. August:
Grosses orientalisches Fest
 mit märchenhaft. Illumination der Strassen und Gebäude.
Fest-Schaustellungen der Beduinen
 5 und 8 1/2 Uhr nachm.
 Entrée ab 5 Uhr nachm. 1 Mark.
 Kinder unter 12 Jahren die Hälfte.

Apollo-Theater
 und Konzert-Garten
 Friedrichstraße 218. Dir. J. Glück.
Ein Abenteuer im Harem.
 Burleske mit Gesang u. Tanz in 1 Akt.
Alkers Wasserpantomime.
 Unerrolichte Schwimm- und Taucherkünste.
Eine Scene im Zoologisch. Garten.
 Urdraht. Pantomime der 6 Senefts u. f. w. u. f. w. u. f. w.
 Kaffeneröffnung 6 1/2 Uhr. Konzert 7 Uhr. — Anf. der Vorstell. 8 Uhr.

Puhlmann's Vaudeville-Theater.
 Schönhauser Allee 148.
 Heute, Freitag:
 Benefiz für Herrn Arthur Winkler.
 Zum 1. Male:
Nord und Süd.
 Operette von Robert Vinderer.
 Musik von Richard Thiele.
 Anfang 4 Uhr.
 Entrée 30 Pf. Reserv. Platz 50 Pf.

Reichshallen-Garten
 oder Saal.
 Leipziger Straße, am Dönhofsplatz.
 Täglich:
Norddeutsche Sänger
 Heute, Freitag:
 Zum 105. Male:
 Die Ill-Parodie
Alle fünf Barrisons
 Außerdem ganz neu:
Goldschulze.
 Ensemble-Scene.
 Anfang: Sonntags 8 Uhr.
 Entrée 30 Pf. Reservierter Pl. 50 Pf.

Ostbahn - Park
 Rüdersdorferstr. 71. Am Küstriner Park.
Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
 Garten-Konzert von der 24 Mann starken Hauskapelle unter Leitung des Musikdirektors Herrn P. Nimschock.
 Kaffeeküche 3-5 Uhr. — Entrée 15 Pf., wofür ein Glas Bier gratis.
 Volksbelustigungen jeder Art. 4 Regelpferden zur Verfügung.
 Gute Biere, ausgezeichnete Küche zu soliden Preisen.
 Sonntags Entrée 20 Pf., Kinder 10 Pf. **H. Jmbs.**

2 Vorstellungen täglich
 Nachm. 5-7; Abends 9-11 Uhr.
Bolossy Kiralfy's „Orient“
Olympia
 Riesentheater.
 Grösstes Schauspiel der Welt! Ca. 1000 Mitwirkende!

Am Königsthor. **Schweizer Garten** Am Friedrichshain.
 Täglich: Vorstellung.
Theater und Spezialitäten.
Die Männer im Mond.
 Entrée 30 Pf. Volksbelustigungen und Ball.

Urania.
 Taubenstr. 48/49. Taubenstr. 48/49.
 Naturkundliche Ausstellung
 täglich geöffnet v. 10 Uhr vormitt. ab.
 Eintritt 50 Pf.
Wissenschaftl. Theater abends 8 Uhr.
Sternwarte Invalidenstr. 57-62
 Lebet. Stadtbahnhof
 täglich geöffnet von 7 Uhr abends ab.
 Eintritt 50 Pf.
 Näheres die Tagesanschlüsse.

Passage-Panopticum.

42 wilde Weiber
 aus Dahomey.

Castan's Panopticum.
 Neu!! Neu!! Neu!!
 4
hochsensationelle Neuheiten
 die ein Jeder sehen muss!
Alt-Berlin.

Morgen:
Grosse Blumen-Illumination
 ohne Erhöhung.
 Entrée 25 Pf.

Feldschlößchen
 142 Müllerstraße 142.
 Telefon: Amt Moabit 1213.
 Täglich:
Konzert, Theater.
 Spezialitäten-Vorstellung.
Hermann und Dorothea.
 Sonntags: Großer Ball.
 Mittwochs: Tanzkränzchen.
 Theodor Bolts, Oekonom.

Elysium, Landsberger Allee No. 40.
 5554L*) Jeden Sonntag:
Garten-Konzert u. Ball.
 für Vereine noch Sonnabende frei.
Bücher, ganze Bibliotheken, kauft Antiquariat Kochstraße 56, Fernsprecher IV, 895. 114W

Kaufmann's Variété.
Budapester
Posen- u. Operetten-Theater
 Direktion: Gebrüder Herrnsfeld.
 Freitag, den 14. August 1896:
Gefälschte Jungen.
 Operette von J. Armin.
 Ferner zum 45. Male:
Die Welt geht unter.
 Lustspiel von Donat Herrnsfeld.
 Anfang 8 Uhr. Preise s. Plakat.
Avis!
 Einem geschätzten Publikum zur gefl. Nachricht, daß wir unser Gastspiel in Kaufmann's Variétés am 25. d. M. beenden und Sonnabend, den 20. August unsere Vorstellungen für die Winter-saison 1896/1897 in dem gänzlich neu renovierten Quarg's Vaudeville-Theater, Alexander-Platz, wieder eröffnen.
 Hochachtungsvoll Die Direktion. Gebr. Herrnsfeld.

Sangeslustige Damen und Herren
 wünscht gem. Chor. 3096b
 Übungsstunde jeden Montag 9 Uhr bei Gabriel, Rosenthalerstr. 57.

Stolpe bei Wannsee
Restaurant Lindenhof
 Besitzerin **Wwe. Mattausch**
 empfiehlt Vereinen u. Gesellschaften seine inmitten herrlicher Waldung, unweit des Wannsees und Stolpe, seels gelegenen Lokalitäten. 52882*
 Sonntag, 16. August, früh 7 Uhr:
Dampferfahrt nach Leipzig.
 Abfahrt: An der Straßauerbrücke Nr. 5.
 Fahrpreis hin und zurück 2 M. 56882 **L. Kahnt.**

Den geehrten Vorständen der Vereine zur gefl. Benützung, daß der Saal in
Kaufmann's Variété, Königstollonnenaden 3,
 zu Matineen und sonstigen Vergnügungen, unter Mitwirkung der Mitglieder meiner Spezialitäten-Bühne, von heute ab zur Verfügung steht. Gute Küche u. bestens gepflegte Biere.

Elysium, Landsberger Alle 40/41.
 Sonnabend, den 22. August 1896:
Gr. Sommernachts-Fest
 des Vereins der Brauerei- und Bierverlags-Gilfsarbeiter Berlins u. Umgegend
 bestehend in
Garten-Konzert
 ausgeführt von der freien Vereinigung der Zivil-Berufsmänner.
Gesangs-Aufführungen
 vom Flöter'schen Gesangverein (Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes), sowie des beliebigen Charakter-Komikers Herrn **Nicke.**
 Anfang des Konzerts 7 1/2 Uhr, des Balles 9 Uhr.
 Billets für Herren 50 Pf., Damen 25 Pf., Kinder 10 Pf., wofür am Eingang ein Präsent verabfolgt wird.
 Während der Rastepause: **Grosse Verloosung.** 68/17
 Hierzu ladet freundlichst ein **Das Comité.**
 Billets sind in allen Zahlstellen zu haben: Hildebrand, Bernauerstr. 83; Wolfram, Prinzen-Allee 21; Gärtner, Mollatstr. 12; Wionka, Landsberger Allee, Ecke Langenbeckstraße; Grube, Mariendorferstr. 5; Schöne, Seinerdorferstraße 6; Schüller, Rüdigsbergerstr. 35; Wiedemann, Blumenstr. 38; Börre, Krummestr. 19 in Charlottenburg; Barthol, Hermannplatz 7 in Nitzdorf.

R. F. Mittelstädt, Berlin N., Brunnenstr. 152.

R.F. Mittelstädt's Original Löwenbitter ist aus passenden Kräutern abdestillirt befördert vorzüglich die Verdauung und regt besonders den Appetit an.
In Fl. Mk. 0,60. 1,10. & 1,30!
 Im Ausschank und in Flaschen überall zu haben.
Joseph Wiedemann, O., Blumenstr. 38.
 J. W. Robert Schöere.
 Telefon: Amt VII Nr. 8760. Arbeitsnachweis der Arbeitspolizei, Brauer und Brauerei-Gilfsarbeiter etc. Großes Vereinszimmer noch an mehreren Tagen zu vergeben. Jeden Sonntag: Musikalische Abendunterhaltung. 54702*

Unserem Vereinswirth Herrn **Carl Spaet** zu seinem heutigen Wiegenfeste die besten Glückwünsche.
 81226 **Verein** der Berliner Zigarrensortirer.
Achtung! Karl! Achtung!
 Unserem werthen Vereinswirth, Mit-glied und Freund **Karl Späth** zu seinem heutigen 49. Wiegenfeste die herzlichste Gratulation. 81255
 In Freundschaft gewidmet vom **Geselligen Verein „Brüderlichkeit“.**
 J. Chr. P. M. G. S. G. M. G. S. J. Chr. J. I. Chr. J. II. Chr. J. III. Chr. J. R.
 Statt besonderer Mitteilung! Die am 12. d. M. erfolgte glückliche Geburt eines Sohnes zeigen hierdurch an **Karl Schmitzky, Rechtsanwalt,** und Frau Helene, geb. Köstel.

Dankagung.
 Für die rege Teilnahme sage ich allen denen, die meinem guten Manne die letzte Ehre erwiesen haben, besonders den Kollegen der Firma **Wäbert** sowie für die zahlreichen Kranzspenden meinen herzlichsten Dank.
 81285 **Witwe Erna Julisch.**

Die gegen Herrn **M. Weidner,** Rügenstr. 15, ausgesprochene Beleidigung nehme hiermit zurück u. erkläre denselben für einen Ehrenmann.
 56872 **Wille, Kögenerstr. 6.**

Verwaltung der Kochanstalt
Stadt. Schlachthof
 verkauft von heute ab täglich (Sonn-tags vorm. von 7-9 Uhr):
Gefochtes Rindfleisch
 à 25 Pf. per Pfund. 5019L*
Gef. Schweinefleisch
 à 35 Pf. per Pfund.

Pneumatic Rover
 prima Fabrikat, niedrigste Kassenpreise, toul. Zahlungen u. Wunsch, Garantie. **Kl. Hamburgerstr. 24/25.**
 Saal für 600 Personen, mit Bühne, noch f. einige Sonnabende i. Oktober u. Novbr. frei. **Bölg, N. Müllerstr. 142.**

Aufruf an die Bernstein-Drechsler Deutschlands!

Alle Drechsler, welche in den Jahren 1860 bis heute sich mehr oder weniger mit Verarbeitung rohen Bernsteins beschäftigt haben, werden hierdurch in ihrem eigenen Interesse dringend gebeten, uns ihre Adressen schleunigst mitzutheilen.

Stantien & Becker,
Königsberg i. Pr.

Fachverein der Musikinstrumenten-Arbeiter.

Sonnabend, den 15. August, abends 8 1/2 Uhr,
im Lokale des Herrn Zubeil, Lindenstraße 106:
Werkstatt-Delegirten-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen E. Voigt über: Die Tätigkeit der Gewerbeschlichte. 2. Diskussion. 3. Unsere Lohn- und Werkstatt-Angelegenheiten. Kollegen, agitiert dahin, daß jede Werkstatt in dieser Versammlung vertreten ist durch einen tüchtigen Kollegen. In den Werkstätten, wo eine Delegirtenwahl nicht angängig ist, haben die Vereinsmitglieder die Pflicht, selbst zu erscheinen.
Der Vorstand.

Drechsler!

Montag, den 17. d. M., abends 8 Uhr, in Joel's Lokal,
Andreasstraße 21:

Große öffentliche Versammlung aller Drechsler u. in solchen Betrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Tages-Ordnung:
Unsere Forderungen und wie führen wir dieselben durch? Kollegen, seid alle Mann pünktlich auf dem Platze, da die Versammlung für unsere Lohnbewegung von wichtiger Bedeutung ist.
Der Vertrauensmann.

Fachverein der Stellmacher

Berlins und Umgegend.
Sonntag, den 16. August, vorm. 9 1/2 Uhr,
im Lokale des Herrn Babel, Rosenthalerstraße Nr. 57:
Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Hoffmann über: „Gesinde und Gesindel“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Achtung! Maurer! Achtung!

Sonntag, den 16. August, vorm. 10 1/2 Uhr,
in den „Arminhallen“, Kommandantenstraße Nr. 20:
Mitglieder-Versammlung
des Zentral-Verbandes deutscher Maurer

Filiale Berlin II.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Millarg über „das Hochstaplerthum im Baugewerbe“. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches.
NB. Gäste haben Zutritt. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen, gleichzeitig für regen Besuch dieser Versammlung zu agitieren. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.
Die Lokalverwaltung.

Achtung! Putzer! Achtung!

Sonntag, den 16. August, vorm. 10 1/2 Uhr,
im Feenpalast, Burg- und Wolfgangstraßen-Ecke:
Große öffentliche Versammlung
der Putzer Berlins und Umgegend.

Tages-Ordnung:
Wie stellen sich die Putzer Berlins und Umgegend zu der angeregten Arbeitslosen-Unterstützung?
Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in der Versammlung zu erscheinen.
Die Lohnkommission.

Achtung, Zimmerer!

Berein der Zimmerer Berlins u. Umgegend.
Sonntag, den 16. August, vormittags 10 Uhr,
in Cohn's Festsälen, Beuthstr. 21/22:
Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vereinsangelegenheiten. 2. Vortrag: Die Beseitigung des Privat-Eigentums. Referent: B. Pörsch. 3. Verschiedenes.
Kameraden! Eine weitere Einladung zu dieser Versammlung findet nicht statt, daher werden die Mitglieder ersucht, für guten Besuch zu agitieren.
Der Vorstand.

Appreteure, Dekateure, Färber,

sowie alle in diesen Branchen beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen
Berlins und Umgegend.
Sonntag, den 16. August, vormittags 10 Uhr,
im Saale des Genossen Wilke, Andreasstr. 26:
Oeffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag der Genossin Ottilie Baader. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Der Einberufer.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Berlin.

Morgen, Sonnabend, den 15. August,
im Lokale Königsbau, Große Frankfurterstr. 117:
Stiftungsfest
verbunden mit **Sommernachts-Ball.**
Anfang 8 Uhr. 31/18b

Buchhandlung Vorwärts

Berlin SW., Beuthstr. 2.
Soeben ist erschienen und durch uns zu beziehen:

Die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie.

Kritischer Bericht über die Lage und die nächsten Aufgaben der deutschen Arbeiterbewegung.
Von **Parvus.**
88 groß 8^o Seiten. Preis 40 Pf. Porto 5 Pf.

Diese Broschüre, welche in umfassender und klarer Darstellung die neueste Phase der wirtschaftlichen Entwicklung und die daraus für die deutschen Gewerkschaften und die Sozialdemokratie erwachsenden neuen Aufgaben untersucht, dürfte für alle Parteigenossen von größtem Interesse sein. 284/14

Achtung!
Künstl. Zähne v. 3 M. an, Theilw. wöchentl. 1 M., wird abgeholt. Zahnziehen, Zahnreinigen, Herodöden bei Befestigung unsonst.
Gudiel, Laufferplatz 2, Gasserstr. 12

Wollen Sie die Citronensaft-Kur

durchmachen, ärztl. vielfach verordnet. **Gicht, Rheuma, Gallenstein, Magen-, Nieren- u. Leberleiden u. s. w.,** verlangen Sie in nachfolgenden Geschäften Trälitzsch's garantiert reinen Citronensaft, Flasche mit Blombe HT. 1 und 2 Mark
Chausseestr. 60, Drogerie,
Badstr. 28, "
Thurmstr. 77, "
Kottbusstr. 19, C. Ritzmann,
Steinmetzstr. 77, W. Tschepel,
Zossenstr. 20, R. Gührs und
Lindenstr. 104, R. Fiddicke.
Versand nur durch H. Trälitzsch (von 6 M. anwärts franko).
Inhaber dieser Annence erhält in obigen Niederlagen 1 Probefläschchen vollständig

umsonst.
Bei Einsendung à 20 Pf. in Marken sende Probefläschchen franko. [56832
H. Trälitzsch, Bogenstr. 57.

Fruchtweinsowlen

gar. rein, ausgezeichnet in Geschmack.
Maltrank } 1/2 Flasche
Erdbeerbowle } 1/2 Liter 60 Pf.
Pflaichbowle } inkl.
Ananabowle }
Eugen Neumann & Co.
Detail-Verkaufsstellen:
Belle-Alliancepl. 6a, R. Friedrichstr. 81,
Drauiserstr. 5, Genthinerstr. 29.
Votodam: Däckerstr. 7.

Arbeitsmarkt.

Achtung
für die an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Arbeiter.
In der Fabrik von G. Heuschel, Frankfurter Allee 47, sind sämtliche Maschinenarbeiter in den Ausstand getreten. Zugug fern halten.
297/4 **Der Vorstand.**

Holzarbeiter!

Die Lohnunterschiede bei **Bischle, Schwedterstr. 5,** sind noch nicht erledigt. **Zugug fernhalten!**
Bautischler finden bei gutem Verdienst dauernde Arbeit auf Mücke's Werke, Lindow i. d. Mark. 56739
Modelltischler verl. Hempel, Oberbergerstraße 99. 3127b
Farbigmacher verl. Gitschinerstr. 62.
Tischler verl. Steckel, An d. Jerusale Kirche 2. 3121b

Tüchtige Maurergezellen sucht

R. Vogel, Maurermesser in Pritzwalk.
Cirka 50 Simsmacher werden bei Vorkauf Lohnarbeit fof. verlangt u. finden dauernde Beschäftigung auf Mücke's Werke, Lindow i. d. Mark Bahnhofsstation Gransee (Stett. Bahnhof).

Schäfte-Arbeiter und Arbeiterinnen.
Sonnabend, den 15. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Schaffer, Inselstr. 10: **Oeffentliche Versammlung.** Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Sillier. 2. Werkstatt-Angelegenheiten. 3. Verschiedenes.
Es ist dringend notwendig, daß jeder Kollege erscheint und für die Versammlung rege agitirt. 3119b

Bauhandwerker-Krankenkasse

für Berlin und Umgegend (Eing. Hilfskasse Nr. 118).
Das Bureau der Kasse befindet sich Gipsstr. 16 part. und ist geöffnet wochentäglich von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags. Ferner wird in folgenden Zahlstellen des Sonnabends von 8 bis 10 Uhr abends laffirt:
Osten: Helmuth Bodenmann laffirt Räderdorferstr. 8 bei Böhl.
Südosten: Wilh. Glaser laffirt Waldemarstr. 61 bei Koll.
Südwesten: Heinrich Riedbach laffirt Mittenwalderstr. 43 bei Briese.
Westen: Albert Käppel laffirt Blumenthalstr. 5 bei Behrend.
Moabit: Wilh. Nedert laffirt Thurmstr. 84 bei Holzbäcker.
Wedding: Aug. Preffe laffirt Kolbergerstr. 23 bei Raabe.
Norden: Albert Fürstenberg laffirt Swinemünderstr. 20 bei Geise.
Centrum: Christoph Bahnte laffirt Gipsstr. 16 bei Blarock.
Charlottenburg: Gust. Beyer laffirt Wallstr. 93 bei Beyer.
In Pankow und Rixdorf wird jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats laffirt.
Pankow: Ernst Rog laffirt Schönholzer- und Wollankstraßen-Ecke bei Gaurert. 281/13
Rixdorf: Aug. Berndt laffirt Bergstr. 182 bei Thomas.
Der Vorstand. J. A.: Heinrich Metzke.

Mariendorf.

Sonntag, den 16. August, nachmittags 3 1/2 Uhr, bei Teutschbein-Mariensfelde:
Versammlung des Arbeiter-Bildungsvereins.
Tages-Ordnung: Vorlesung. Diskussion. Fragelasten.
Gäste stets willkommen. (12/7) **Der Vorstand.**

Renz' Ballsalon (Zuh. J. Heute), Ranninstr. 27.

Sonnabend, den 15. August 1896:
Gedächtnis-Feier Friedrich Engels
arrangirt vom **Lese- und Diskutirkub Friedrich Engels II**
unter gütiger Mitwirkung des **Gesangvereins Liberté I.** (Mitgl. d. Arb.-S. V.)
Konzert, Festrrede, Ball.
Anfang 8 Uhr. 101/8 **Billet 20 Pf.**

Sozialdemokratischer Wahlverein für Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg.

Sonntag, den 16. August, vormittags 9 Uhr:
Besuch der Urania,
Eaubenstr. 48-49. Anfang 10 Uhr.
Vor und nach der Vorstellung: Besichtigung der Physikale. Billets à 60 Pf. sind zu haben bei Dörre, Keummeistr. 19; Bredlow, Augsburgstr. 78; Beyer, Wallstr. 98; Gimpel, Denabrüderstr. 29; Wolter, Magazinstr. 15; Leeder, Bismarckstr. 74; Sellin, Wilmersdorferstr. 115/116, und bei bekannten Parteigenossen.
Arbeitslose, die ihre Beiträge bis Juni bezahlt haben, erhalten auf ihren Antrag vom 15. August ab Billets gratis bei H. Sellin.
Die Beteiligung der kleinen Ortschaften des Kreises ist sehr erwünscht.
Der Vorstand.

Restaurant Nussbaum,

Achtung! **Habsburger Ufer.** **Achtung!**
Sonntag, den 16. August:
Großes Kinder-Fest.
Konzert, Kinderbelustigungen aller Art.
Aufsteigen eines Ballons. Bei eintretender Dunkelheit: Fackelparade und Feuerwerk. Anfang des Konzerts 4 Uhr. 5686L
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Fritz Ohlgen.**

Freund's Inselgarten

Pichelswerder.
Empfehle allen Vereinen, Gesellschaften u. mein idyllisch gelegenes Lokal zu Sommerausflügen. **Dampfer-Prälatz-Balustelle.** Bei Kreuzern wird Bräutigamsbegleitung vorgesetzt.

Möbel-Gelegenheitslauf

passendste Gelegenheitslauf für Brautleute. In meinem größten Möbelspeicher, Neue Königsstraße 33, sollen ca. 200 Wohnungseinrichtungen, verleihe gewesene und neue Möbel zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden. Durch sehr große, billige Gelegenheitskäufe ist es mir möglich, ichon ganze Wirtschaften für 50, 100, 200 Mark abzugeben. **Zweitschlung gehalten.** Beamten ohne Anzählung. **Kleiderspind 16 Mark, Kommoden, Küchenspind 12, Kuchbaum-Kleiderspind, Vertikow 20 Mark, Waschtischspind 25, Bettstellen mit Matratzen 18 Mark, Sopha 18, Säulenpind, Kleiderspind, hochlegant 66, Trümeur mit Säulen und Krystallglas 60, Herrenschreibtisch, Tischgarnituren 60 Mark, **Parasollspind 75 Mark, Steppdecken, Tischdecken, Gardinen, Fenster 3 Mark.** Getaufte Möbel können drei Monate kostenfrei auf meinem Aufbewahrungsspeicher lagern, werden durch eigene Gespanne transportirt, auch nach außerhalb. 4081L**

Wissen Sie schon

Brunnenstr. 110
das Sie (neben dem Pferdebahn-Depot) bei **Ignatz Sello** vorzüg. **Kimboor, Kirsch- u. Fruchtäfte, rein und dick, in feinst. Jucker eingef. 1.10 M. pr. Str., Stonsdorfer inkl. Orig.-Fl. (1/4 Str.) à 80 Pf., Halb und Halb, feinste Vitormischung, Orig.-Flasche (1/4 Liter) inkl. à 90 Pf., allen Nordhäuser per Liter 50 Pf., **medic. Ungarwein Orig.-Fl. (1/2 Liter) inkl. von 90 Pf. an, sowie sämtl. Sorten Weine, Cognac's, Rum's u. Spirituosen** auch im Einzelverkauf nur zu **Agrosprosen** beziehen. Ein Versuch sichert mir Ihre dauernde Kundschafft.
Bitte genau auf No. 110 zu achten.
Pernspröcher Amt III, 1211.**

Alte Stiefel, andw. Repar. u. Best. **Oranienstraße 182.** 3126L

Sargmagazin

und **Beerdigungs-Comptoir** von **J. Kossin, Georgenkirchstr. 66.**
Auf schriftl. Auford. sofort Erscheinen.

Mittags

tisch, höchst ledigig u. reichlich, à 50 Pf. Gipsstr. 38, 1.

Sophastoffe

auch **Reste** in **Bips, Damast, Cröpe, Phantase, Gobelin und Plüsch** **Spotbillig!**
Proben franko!
in allen Qualitäten zu **Fabrikpreisen.**
Emil Lefèvre, Berlin S., Oranienstraße 158.

Rohtabak.

Größte Auswahl! **Billigste Preise.** Sämtliche Fabrikations-Artikeln.
Heinrich Franck,
Nr. 185, Brunnenstraße Nr. 185

Arbeitsanfrage

W. Pahr, Brunnenstr. 112.
Keines Restaurant ist bill. zu verkauf zu erst. bei Rubelt, Rhenbachstr. 6
Grüntenam-Geschäft im Vorort ist and. Unternohn. weg. fof. sehr bill. zu verk. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Mühlen-Straße 8

sind vom 1. Oktober noch zwei Hof-wohnungen und zwei einzelne Stuben billig zu vermieten. 3657b